

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 3.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 3.
Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Goldpfennige, Eingekauft und
Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 286

Donnerstag, am 10. Dezember 1925

91. Jahrgang

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Für gestern abend war der 2. Vortrag in der Reihe der Heimatschuh-Vorträge angelegt. Der Redner, Lehrer Kurt Meyer, ist kein Unbekannter; wiederholt schon hat er im Gemeindeverein gesprochen und dabei jedesmal größten Erfolg erzielt. Auch das seitens des Heimatschuhes für gestern angelegte Thema „Der deutsche Wald“ hat er ja vor ungefähr 1/2 Jahren in jenem Verein behandelt. Er sprach deswegen über „Alt-Rothenburg“, das Märchen am Laubstrand. Es wird niemand bereut haben, anderes, als angezogen zu hören, Lehrer Meyer versteht es, jedes heimatische Thema interessant zu behandeln und verstand es auch gestern wieder, aus allem das heimatische Fühlen herauszuklingen zu lassen, den Besuchern alle die unzähligen Schönheiten der ebnigen Reichshauptstadt so recht nahe zu bringen, sie aufmerksam zu machen auf das hohe Kunstverständnis, auf die hohe künstlerische Arbeit unserer Vorfahren, und die von ihm selbst aufgenommenen und kolortierten Bilder unterfächten und unterstrichen seine Worte, die so warm und innig zu den Hörern drangen. Wie schön ist doch das Rothenburg, das einst eine der mächtigsten Städte des Reiches war. In ihm klingen noch so recht das alte Stadtbild, die 1000-jährige Geschichte der Stadt und die landschaftliche Schönheit zu harmonischem Ganzen zusammen. Unverständnis haben, wie man hören konnte, auch hier und da schon manches Geschichtliche und Erhabene zerstört, im großen und ganzen aber haben konservativer Bürgerinn und künstlerisches Feingefühl der Regierenden und Regierten das Alte erhalten. War nicht schon der Eintritt durchs Kolozeller Tor ein Schritt ins Mittelalter? Welch herrliches Gebäude im Renaissance-Stil stellt das Rathaus dar und wie harmonisiert es doch so gut mit dem älteren Teil aus gotischer Zeit. Ein einziger führte Rothenburg zu seiner Größe, sein Bürgermeister Lopter, der in nahezu 40-jähriger Regierungszeit ihm nicht nur Ansehen und Macht, sondern auch die vielen prächtigen Bauten, insbesondere die Jakobikirche schuf. An seinem Wirken, seinem Leben und seinem Tode in der Kerkersmauern kann nicht achtlos vorübergehen, wer sich mit der Stadt beschäftigt, auch der Redner tat's nicht, wie er auch dessen gedachte, der durch seinen (allerdings sagenhaften) Trunk die Stadt im 30-jährigen Kriege vor Lillys Plünderzügen rettete, des Altbürgermeisters Risch. Die Kunst ging mit dem Leben Hand in Hand, da wurde auch das Profane schön, sagte der Redner bei Betrachtung der vielen Brunnen der Stadt; und hatte er nicht recht? paßten sie nicht alle schön in das Bild und gerade an die Stelle, wo sie standen? Auch der Rundgang über die Wallanlagen oder die Beschäftigung der vielen Tortürme brachte so herrliche Bilder bauhäuslicher oder landschaftlicher Schönheit. Es ist hier nicht der Raum, auf jedes Einzelne einzugehen. Ohne Frage ist bei allen, die am Ende waren, die Liebe zu unserer deutschen Heimat gestärkt worden; ist bei manchem der Wunsch lebendig geworden, diese alte, schöne Stadt besuchen zu können; sind bei denen, die schon dort waren, liebe Erinnerungen wach geworden und das alles nicht zuletzt durch den Redner selbst und seine herrlichen Bilder.

Die Kälte der vorigen Woche ist gebrochen. In vergangener Nacht sank das Thermometer nicht unter den Gefrierpunkt und seit heute früh herrscht ausgesprochenes Tauwetter.

Dippoldiswalde. Bei der am 1. Dezember vorgenommenen Viehzählung wurden im hiesigen Stadtbezirk gezählt: 138 Pferde, 300 Rinder, 9 Schafe, 337 Schweine, 367 Gänse, 44 Enten, 2403 Hühner, 37 Perlbühner und Leuten, 757 Kaninchen und 47 Bienenstöcke.

Die allgemein niedergehende Wirtschaft in allen Kreisen hat auch das hiesige Bankinstitut Bösch & Otto in den Strudel mitgerissen, so daß sich die Geschäftsleitung veranlaßt gesehen hat, Geschäftsaussicht anzumelden. Schon vor Monaten wurde den zahlreichen Kreditnehmern angekündigt, doch ließen die Rückzahlungen sehr zum Nachteile des sonst gutgehenden Bankgeschäftes zu wünschen übrig. Man hofft zwar auf bessere Zeiten, doch sind die Aussichten in der gestimmten Finanzwelt nach wie vor äußerst trübe.

Das Amtsgericht Dippoldiswalde teilt mit: Am 1. Januar 1926 läuft die Frist für die Anmeldung ganz oder teilweise zurückgezahlter Hypotheken bei der Aufwertungsstelle ab. In Anbetracht der Geschäftsüberhäufung des Grundbuchamtes und der Aufwertungsstelle wird zur Vermeidung von Rechtsverwirrungen dringend angeraten, die freiwillige Grundbüchliche Regelung der Aufwertung zurückgezahlter Hypotheken und das Anbringen von Anmeldungen zu Protokoll bei der Aufwertungsstelle nicht bis in die letzten Tage vor Fristablauf zu verschieben. Es wird auch darauf hingewiesen, daß die Geschäftszeit für den Verkehr mit dem Publikum sich auf die Stunden von vorm. 1/2 Uhr bis mittags 1/2 Uhr beschränkt und die Nachmittage den Beamten zur Aufarbeitung der Eingänge verbleiben müssen.

Die Landesprüfungsstelle hat im Einverständnis mit dem Wirtschaftsministerium für den Kleinverkauf für zwölf eingetragene Gefrierfleisch die Verkaufsverordnungen auf 18 v. S. und 1 v. S. Umfassender, also insgesamt 19 v. S., festgesetzt.

Obstballe. Am Montag, dem 7. Dezember, führte sich zum 80. Male der Gedanktag der Gründung der hiesigen Uhren-Industrie durch Ferdinand Wolf Lange. Die Firma liegt an diesem Erinnerungstage am Lange-Denkmal einen Vorbeerkang mit Widmungstafeln niederlegen. Von der früher üblichen allgemeinen Feier dieses Tages durch einen Kommerz war — der unangünstigen Geldverhältnisse wegen — Abstand genommen worden. Das Personal der Fa. A. Lange & Söhne versammelte sich nach Arbeitschluss im großen Fabriksaal zu einer schlichten, aber einträchtigen Feier des Gedenktages. Otto Lange gab einen ausführlichen Rückblick über die Entwicklung des Geschäfts seit Kriegsende. Hierauf nahm er Gelegenheit, vier Kollegen, den Werkmeister Willy Steller, den Gehilfenmacher Arno Sachse, den Packer Martin Lettau und den Mechaniker Karl Wöhe für ununterbrochene 25-jährige Tätigkeit das von der Handelskammer gestiftete große Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit nebst Urkunde und Glückwunsch zu überreichen.

Lauenstein. Die neue Spranzschanze, die mit vielen Mühen und Kosten in den Zeiten am Eldobansgange von Lauenstein in

einer Höhenlage von 550 Meter errichtet wurde, ist nunmehr fertiggestellt. Sie soll den Lauensteiner Springern die Möglichkeit zu weiterer sportlicher Ausbildung schaffen und ihnen auch Gelegenheit bieten, an ihrem Heimatsorte mit auswärtigen Springern in sportlichen Wettbewerben zu treten. Die eigentliche Veranlassung zum Bau dieser Anlage wurde durch die Tatsache gegeben, daß die Errichtung von Behelfsschanzen im Laufe der Jahre bedeutend mehr Mittel erfordert als eine Daueranlage. Der Bau wurde durch gute Terrainverhältnisse begünstigt, denn abgesehen von unbedeutenden Planierungsarbeiten ist die Schanze auf gemächlichem Boden errichtet. Der 55 Meter lange Anlauf ist durch ein etwa 25 Meter langes Gerüst mit einem Gefälle von reichlich 25 Grad verstärkt und führt unmerklich gemindert in einer Steigung von 18 Grad auf die Schanze. Diese ist drei Meter breit, etwa 4 Meter lang und 1,50 Meter hoch und wurde zur Milderung des Druckes als Hängeschanze erbaut. Die Abprunghöhe liegt etwa 6 Meter vor der Aufsprungbahn. Die Aufsprungbahn mit einer Länge von 42 Meter hat einen Neigungswinkel von 31 Grad und ermöglicht Sprünge bis 38 Meter. Der Auslauf in den ebenen Mühlwiesen ist unbegrenzt und frei von Hindernissen. Günstig an der Schanze ist die sichere Schneelage. Der Hang, der sie trägt, wird von der Tagessonne nicht berührt. Die offizielle Einweihung der Schanze wird voraussichtlich am 10. Januar vor sich gehen. Für diesen Tag sind eine Reihe sportlicher Veranstaltungen geplant.

Schellerbau. Am Sonntag findet im Gebiet von Schellerbau ein Langlauf über 10 Kilometer statt. Veranstalter ist die Ski-Jugend Dresden. Der Lauf ist möglichst nur Flachlauf. Start und Ziel ist das Sportheim Schellerbau. Der Beginn des Laufes ist 10 Uhr vorm. Nachmittags 2 Uhr findet ein Weitenkonkurrenz-Springen an der umgebauten Schellerbauer Übungsschanze statt.

Hermsdorf i. E. Der Ortsteil unseres Dorfes, der in der Nähe des Bahnhofs Hermisdorf-Rehefeld gelegen ist, und der vor allem durch die beiden Fremdenhöfe „Johanns“ und „Kurbau Westin“ in den letzten Jahren stark im Aufblühen begriffen ist, hat jetzt endlich elektrisches Licht erhalten. Damit hat ein langgehegter Wunsch Erfüllung gefunden, der von Sommergästen und Freunden des Winterportes und nicht zuletzt von den Besitzern der Fremdenhöfe und den Hausbesitzern, die alle auf Verkleinerung eingestimmt sind, ganz besonders freudig begrüßt wird. Verwunderlich bleibt nur, daß die Reichsbahnverwaltung Dresden für den Bahnhof Hermisdorf-Rehefeld die Bequemlichkeiten des elektrischen Lichtes nicht für nötig hält.

Niederborsdorf. Während in der Nacht im „Goldenen Löwen“ nach Schankbetrieb herrschte, drangen Einbrecher von außen durch Heranziehen einer Fensterleiste in das Schlafzimmer des Besitzers ein und raubten eine mit Wertpapieren, Sparbüchern und Bargeld gefüllte Kasse. Diese wurde anderntags erbrochen und des Bargeldes beraubt auf einem Felde wiedergefunden. Der übrige Inhalt war noch vollständig vorhanden.

Kreitzsch. Bei einem hiesigen Einwohner, der in Verdacht gestanden hat, den Winkelschank in seiner Wohnung betrieben zu haben, wurden bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung drei Korbförmliche Beantwein mit mindestens 50 Liter Inhalt vorgefunden und beschlagnahmt.

Freital. Auf der Straße von Oberdöhlen nach Weißig, am sogenannten Dauenberge, kam Montag nachmittag ein Kraftwagen, als er fast das Ende des Berges erreicht hatte, ins Rutschen und fuhr rückwärts die Straße hinunter in den Straßengraben und an einen Baum. Da das eine Hinterrad den Grabenrand hinauffuhr, das andre aber unten geblieben war, hatte sich der Wagen auf die eine Seite geneigt. Durch die Wucht der Brühete wurden die Seitenwände zerbrochen und ein Teil des Feuerungsmaterials lag verstreut auf der Straße.

Dresden, 8. Dezember. 30. öffentliche Sitzung der Landes-Synode. Zunächst wird in zweiter Lesung die Vorlage über die Bildung der Kirchenbezirke beraten und dabei ein Antrag Krumbiegel angenommen, bei künftigen Änderungen der Kirchenbezirksgrenzen die betroffenen Kirchengemeindervertretungen vorher zu befragen, und ein Antrag Hering, an das Volksbildungsministerium mit der Bitte heranzutreten, daß das Gymnasium Bauhen wieder zur humanistischen Vollanstalt ausgebaut wird. Das ist im Interesse des Nachwuchses menschlicher ewangelischer Theologen erwünscht. Zur Frage des Befehlsverweises über die Bezirkskirchenämter stellt zunächst Synodale Müller-Hainberg den Antrag auf Zurückstellung bis zur nächsten Synodalsitzung. Er begründet das mit der Ungeheiltheit der Lage einerseits von der Entscheidung des Reichsgerichts, und andererseits angeht die wirtschaftlichen Lage der Kirche. Er geht auf den Stand der Verhandlungen mit dem Staate näher ein und regt die Befreiung grundsätzlicher anderer Wege an, um die Tätigkeit der bisherigen Kircheninspektoren abzulösen. Ihm treten die Synodalen Hedrich und Jeremias entgegen, die die Behandlung der Vorlage fordern, da sonst die Einführung der neuen Kirchenverfassung am 1. 4. 1926 ausgeschlossen sei. Nachdem auch Präsident Böhmke eintreffend für die Weiterführung der bisherigen kirchenpolitischen Linie und darum eine Behandlung der Vorlage eingetreten war, wurde die Sitzung in vertraulicher Form weitergeführt. Nachdem dann wieder in öffentlicher Sitzung auch noch die Synodalen Müller-Jäzdzian, Löbner und Kummer dem Antrag entgegengetreten waren und Synodale Barchewitz sich dafür eingesetzt hatte, wurde der Antrag des Synodalen Müller-Hainberg mit 51 gegen 26 Stimmen abgelehnt. — In der Vorlage liegt ein ausführlicher schriftlicher Bericht des Synodalen v. Noßitz-Wallmuth als Berichterstatter des Verfassungsausschusses vor. Die Kircheninspektoren entsprechen der Notwendigkeit, auch juristische und verwaltungstechnische Kenntnisse für die Verwaltung der Kirche nutzbar zu machen. Sie erscheinen seit 1790 als einheitliche Behörden. Augenblicklich bestehen deren etwa 90 im Lande bei den Amtshauptmannschaften und größeren Städten. Sie sind aber Organe des Kirchenregiments und nicht der Staatsaufsicht. In der neuen Kirchenverfassung sind Stellen für die Durchführung dieser Arbeit vorgesehen. Der vorliegende Entwurf ist nur eine Ausführung der Verfassung. Eine andere Abgrenzung der Befugnisse der Bezirkskirchenämter ist nirgends gefordert worden, da einerseits das Landeskonfessionsministerium nicht stärker belastet werden könne, andererseits in vielen Punkten den Einzelgemeinden gegenüber

Einheitlichkeit notwendig ist. Schwierigkeiten entstehen nicht durch die Vorlage selber, sondern durch die Ausführung. Sollen die Kirchenämter im Hauptamt oder im Nebenamt angestellt werden? Die Vorlage sieht 7 hauptamtliche Kirchenämter vor. Es wird befürchtet, daß dadurch die Bedeutung der Superintendenturen im Lande nicht nur zugunsten der Superintendenturen am Amtssitze der Kirchenämter, sondern überhaupt zugunsten der juristischen Stellen zurücktreten werde. Die Eradition und Ortskenntnis würde verloren gehen und der Geschäftserfolg würde schwierig werden. Dagegen kann wohl ausgesprochen werden, daß bei Zusammenfassung der Geschäfte der hauptamtlichen Kirchenämter in Kürze mehr Erfahrung gewinnen wird, als ein nebenamtlicher, und daß die Geschäfte eine beträchtliche Beschleunigung erfahren werden. Außerdem sind regelmäßige Amtstagen an den auswärtigen Orten von Superintendenturen zu halten und ist dadurch den örtlichen Wünschen Rechnung zu tragen. Einem breiten Raum mußte naturgemäß die Erörterung der Finanzfrage nehmen, besonders da die Kirchensteuerjahre von der notwendigen Tätigkeit der Kircheninspektoren bisher wenig erfahren haben und bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage äußerster Sparsamkeit fordern müssen. In den Verhandlungen des Ausschusses hat der Vertreter des Landeskonfessionsministeriums die Reduzierung bei einer nebenamtlichen Regelung infolge der Anstellungsnormenlosigkeit von Kanzleibeamten auf rund 25 000 M. einmalige und 97 000 M. laufende Ausgaben geschätzt. Auch ist von dieser Seite darauf hingewiesen worden, daß die Einführung von nebenamtlichen Stellen als Übergangslösung nicht so günstig sei, wie es scheint, da dann 31 hervorgehobene Mittelbeamte bei Übergang zu einer kleinen Zahl hauptamtlich besetzter Kirchenämter anderweit untergebracht werden müßten. Im gegenwärtigen Augenblick ist eine Entscheidung, wieviel Kirchenämter für notwendig erachtet werden, notwendig. Die Synode hat es aber in der Hand, jedesmal bei Aufstellung des kirchlichen Haushaltsplanes sich weiterhin über die Zahl der notwendigen Beamten schlüssig zu werden. Nach langen Verhandlungen hat eine knappe Mehrheit des Ausschusses sich dafür entschieden, der Synode die Errichtung von zunächst fünf hauptamtlichen Bezirkskirchenämtern zu empfehlen. Der Finanzausschuß A ist nahezu einstimmig diesem Vorschlage beigetreten. Nächste Sitzung: Mittwoch, den 9. Dezember, vorm. 10 Uhr.

Die starke Steigerung in der Zahl der Betriebsstilllegungsanzeigen hält an. Beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium sind in der Zeit vom 16. bis 30. November nicht weniger als 179 Anzeigen über beabsichtigte Stilllegungen von Betrieben eingegangen, das sind 75 mehr als in der ersten Hälfte desselben Monats. Am meisten beteiligt sind wiederum die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate mit 51 und die Metallverarbeitung mit 25 Anzeigen. 19 Anzeigen stammen aus der Textilindustrie, 18 aus der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, 16 aus der Industrie der Steine und Erden, 12 aus dem Bekleidungsgebiete, 9 Anzeigen sind von der Papierindustrie eingereicht worden, je 7 von Steinbrüchen und von Ziegelfabriken. Je drei Anzeigen entfallen auf Glasfabriken, Zigarrenfabriken und die poligraphischen Gewerbe, zwei auf Buchdruckereien und Schriftgießereien. Je eine Anzeige ist eingereicht worden vom Bergbau, der Industrie der sonstwirtschaftlichen Nebenprodukte, der Lederindustrie und den Anlagen zur Vulkanisierung von Gummiräumen.

Beim Abblenden von Gütern blieb der Sohn des Fuhrwerksbesitzers Eißmann mit dem Trauring am Reifen eines Falles hängen, wobei ihm der Finger fast herausgerissen wurde. Der Finger mußte im Krankenhaus abgenommen werden.

Leipzig. Durchgegangene Pferde rasten mit einem Wagen die Gundorfer Straße entlang und stießen an einer Haltestelle mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Dabei wurde die hintere Schutzwand des Straßenbahnwagens von der Wagenachse durchbohrt und ein Fahrpost erheblich verletzt. Die übrigen Fahrposten wurden außerdem sämtliche Scheiben zertrümmert. Die schwerverletzten Pferde mußten von der Feuerwehr abtransportiert werden.

Olbernhau. Auf der Bahnlinie Blumenau—Olbernhau haben unbekannte Täter von einem in der Nähe des Schloßhofes gelegenen Schwellen-Platz eine solche weggenommen und dieselbe quer über das Bahngleis gelegt. Es ist im richtigen Augenblick gelungen, das Hindernis zu beseitigen, doch zweifelloserweise Ursache zu einem schweren Unglück hätte werden können. Es ist im Schnee eine Spur vorhanden, die zu erkennen gibt, daß zwei Attentäter am Werke waren.

Meerane. Im benachbarten Seiseritz sind fast zur gleichen Zeit die beiden ältesten dort wohnhaften Frauen gestorben, und zwar die Frau verw. Böttner, die Mutter des bekannten ehemaligen Puppentheaterspielers Böttner, im hohen Alter von 97 Jahren und die Frau Ernestine verw. Rauch im Alter von 87 Jahren. Beide Oeffinnen werden auch an einem Tage zu ewigen Ruhe befristet.

Falkenstein. Die letzte Sitzung der Stadtverordneten nahm einen tumultarischen Verlauf. Die Tribüne war fast überfüllt, der Antrag, weitere Tribünenbefucher im Sitzungssaal mit Platz nehmen zu lassen, wurde abgelehnt; dies beantwortete die Tribüne schon mit erregten Zurufen. Bei der Wahl eines Vertreters der Sozial- und Kleinrentner in den Fürsorgeausschuß entstand bei den Ausführungen eine starke Unruhe. Es kam schließlich zu einem Zwischenfall, wie ihn das hiesige Kollegium noch nicht erlebt hat. Stadtverordneter Bruner ergreift einen gläsernen Nischebecher und schleuderte ihn gegen Stadtverordneter Göderich. Dies war der Beginn zu einem allgemeinen Tumult, der Lärm der Tribüne vermischte sich mit den Auseinandersetzungen im Kollegium. Die Sitzung wurde schließlich 20 Minuten unterbrochen, nach Wiederaufnahme konnte die Sitzung zu Ende geführt werden.

Leipzig-Schönan. Der unerhört freche Einbruch in der Vorwoche ins Leptzher Bezirksgericht, wobei für rund 400 000 Mark Depositen gestohlen wurden, ist infolgedessen aufgeklärt, als der bekannte und gefürchtete Kasseneindreher Emil Rosenkranz als Täter fast sicher bezeichnet werden kann. Er hatte mit seiner Frau in einem Hotel ein Zimmer gemietet, das 15. Dezember bezahlt, jedoch am Tage nach dem Einbruch war er verschwunden.

Chronik des Tages.

Im Reichstag fanden Besprechungen der Fraktionsführer über die Frage der Regierungsabstimmung statt.
Im Münchener Dolchstoßprozeß wurde der Angeklagte Gruber zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.
Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags gab der Außenminister Dr. Stresemann einen Bericht über die Ergebnisse des deutsch-russischen Handelsvertrages.
Im Moskauer Schachturnier erhielt den ersten Preis Bogoljuboff, den zweiten Dr. Lasker und den dritten Capablanca.
Die deutsche Kolloniale wurde in London sofort nach ihrer Auflegung stark überzeichnet.

Die Botschaft Coolidges.

Präsident Coolidge hat in seiner Jahresbotschaft an den Kongress ausführlich zu den großen politischen Fragen Stellung genommen. Es finden sich in dieser Botschaft auch mancherlei Ausführungen, die weniger für das amerikanische Publikum als für die Regierungen in Europa berechnet sind, und wenn sich europäische Staaten seinen Mahnungen verschließen sollten, so weiß er auch, womit er ihnen Nachdruck geben kann. Der wohlgefüllte Dollarfuß Amerikas, der sich nur für irische Kinder öffnet, wirkt vielleicht überzeugender, als alle mahnenden Worte des heute so heiß ersehnten amerikanischen Weihnachtsmannes.

Coolidge entwickelt in seiner Botschaft zunächst eine bekannte Politik, die auf Wiederherstellung eines wirklichen Friedenszustandes in Europa abzielt. Diese Politik habe zuerst bewirkt, daß sich zwischen Amerika und der übrigen Welt eine festere Freundschaft entwickelt habe, als sie zuvor bestand. Der zweite Schritt auf diesem Wege sei die Lösung des Reparationsproblems — durch den Dawesplan — gewesen, der dritte die Konferenz von Locarno. Die Abkommen von Locarno seien zwar abgeschlossen worden, ohne daß sich Amerika formell daran beteiligte; aber sie liegen in der Linie der amerikanischen Politik, die darauf hinausläuft, daß die europäischen Völker ihre politischen Probleme ohne Eingreifen Amerikas ordnen.

Nun aber kommt der springende Punkt: Durch Locarno — so meint Coolidge — werden Friedensgarantien geschaffen, die in einigen Teilen Europas das zur Zeit vorwiegend geltende Vertrauen auf Macht weit weniger notwendig erscheinen lassen. Die natürliche Folge von Locarno müssen daher internationale Verträge zur Begrenzung der Rüstungen sein. Man wird in Paris nicht in Zweifel darüber sein dürfen, gegen wen sich in erster Linie die Ausführungen richten.

Aus der Botschaft Coolidges geht dann weiter hervor, daß er das Problem der Landabräufung für eine europäische Frage hält, an der Amerika, das nur noch ein stehendes Heer von 115 000 Mann hat, nicht unmittelbar interessiert ist. Coolidge erklärt, daß Amerika jede Aktion mit Dank aufnehmen werde, die die europäischen Länder zur Verminderung ihrer militärischen Kräfte unternehmen würden; gleichzeitig verweist er Coolidge noch einmal auf den amerikanischen Brundage der Rüstungsmischung in europäische Angelegenheiten. Man wird hierin eine erneute Abgabe auf die geplante Einleitung der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes sehen müssen. Noch deutlicher wird Coolidge, wenn es weiter in der Botschaft heißt:

„Die allgemeine Politik Amerikas tritt für die Abrüstung ein; Amerika sollte nicht zögern, jeden praktischen Plan anzunehmen, der als vernünftig und erfolgversprechend betrachtet werden kann. Amerika wird aber von jeder Konferenz fernbleiben, die in ihren Ausmaßen oder in ihrer Zusammensetzung sich als höchstwahrscheinlich wertlos erweisen würde.“

Wenn auch hier nicht ausdrücklich auf die vom Völkerbund geplante Abrüstungskonferenz hingewiesen wird, so kann man doch zwischen den Zeilen lesen, daß Coolidge gerade diese Aktion als „höchstwahrscheinlich wertlos“ bezeichnen wollte. Dies ist anscheinend auch die im Kongress vorherrschende Stimmung, wenn man sich bisher auch noch Zurückhaltung auferlegt. Bezeichnend ist aber, daß der republikanische Senator Moses erklärte, eine neue Abrüstungskonferenz werde voraussichtlich, wie die von Washington, damit enden, daß die Vereinten Staaten zwar abrüsteten, aber die anderen Länder nicht.

Angeichts der Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den wichtigsten europäischen Staaten über die Abrüstungsfrage bestehen, sind diese Zweifel nur zu berechtigt. Die Mahnung Coolidges an Europa wird unter diesen Umständen wohl auf unfruchtbaren Boden fallen, und die weitere Folge wird sein, daß sich der erhoffte Dollarregen vorläufig noch nicht über Frankreich ergießen wird. Ohne Abrüstung keine Schuldenerleichterung, ohne Schuldenerleichterung keine Kredite! Das ist die kurze Formel, auf die sich die lange Botschaft Coolidges bringen läßt.

Die Woffultrife.

Die Türkei gegen das Haager Gutachten.

Im Völkerbundsrat fiel am Dienstag eine wichtige Entscheidung in der Woffulfrage. Es handelte sich dabei um das Gutachten des Haager Gerichtshofes, wonach der Völkerbundsrat eine endgültige Entscheidung über die Grenze zwischen der Türkei und dem Irak treffen kann, doch sei dazu Einstimmigkeit erforderlich, wobei jedoch die Stimmen Englands und der Türkei nicht mitgezählt werden sollen. Nach längerer Beratung wurde dieses Gutachten von allen zehn Mitgliedsmitgliedern (einschließlich des englischen) gegen die Stimme der Türkei angenommen.

Mit dieser Entscheidung ist die Woffulfrage noch keineswegs gelöst, die Krise hat vielmehr ihren Höhepunkt erreicht. Zu Beginn der Verhandlung hatte der englische Konsultsekretär Amerly als Vertreter Englands das Gutachten angenommen und erklärt, daß sich die britische Regierung von vornherein an jede Entscheidung gebunden hielt, die der Rat auf Grund dieses Gutachtens nunmehr fällen werde, da nach dem dem Haager Urteilsspruch die Gültigkeit dieser Entscheidung des Rates in keiner Weise durch die etwaige abhän-

rende Haltung einer der beiden Parteien beeinflusst werden könne.

Der türkische Gesandte Munir Bey, als Vertreter der Türkei hatte dagegen keine bestimmte Erklärung abgegeben. Nach Bekanntgabe des Abstimmungsresultates sprach er sein Bedauern über diesen Entschluß, der mit der vorher von dem Berichterstatter in den Schweden abgegebenen Erklärung, wonach der Völkerbund nur als Vermittler auftreten wolle, in Widerspruch stehe.

Er fügte hinzu, daß die Türkei keine Vollmacht habe, das Gutachten ohne die ausdrückliche Zustimmung der türkischen Nationalversammlung anzunehmen. Die türkische Regierung werde deshalb den jetzigen Entschluß des Rates nur als eine Empfehlung und nicht als einen Beschluß ansehen und werde der türkischen Nationalversammlung die jetzige Entscheidung des Rates nur als eine Empfehlung unterbreiten.

Die Erörterung über die Woffulfrage wurde auf eine spätere Sitzung, die noch festzulegen ist, vertagt. Inzwischen soll das Dreierkomitee seine Arbeiten zur Auffindung einer Lösung des Woffulkonfliktes fortsetzen.

Ein russisch-türkisches Geheimabkommen?

Der Berichterstatter der Morning Post in Teheran will erfahren haben, daß zwischen der Türkei und Rußland über ein Geheimabkommen verhandelt werde. Die Angoraregierung sei an Moskau herangetreten, um die Unterstützung Sowjetrußlands zu erhalten, falls der Völkerbundrat eine für die Türkei ungünstige Entscheidung in der Woffulfrage fälle.

Angora erkläre sich bereit, gegen eine derartige Unterstützung und gegen Rußlands Billigung bei den Bestrebungen der Türkei im Zusammenhang mit Persisch-Aserbeidschan an die Sowjetregierung die Provinzen Karas und Ardahan abzutreten (?).

Das Urteil im Dolchstoß-Prozeß.

3000 Mark Geldstrafe.

Im Münchener Dolchstoßprozeß wurde am Mittwoch vormittag 10 Uhr von dem Vorsitzenden Amtsgerichtsdirektor Frank das Urteil verkündet. Der Angeklagte Gruber wurde wegen fortgesetzten Vergehens leils der Beleidigung, teils der üblen Nachrede zu einer Geldstrafe von 3000 Reichsmark, ev. 30 Tagen Gefängnis und Tragung der sämtlichen Kosten verurteilt.

Das Gericht hat dem Privatkläger an die Beugnis zugesprochen, das Urteil in der Münchener Post und im Vormärts in Berlin zu publizieren. Ferner hat der Beklagte auch die dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. Voraussetzungslos wird die beklagte Partei Berufung gegen das Urteil einlegen.

Die Urteilsbegründung

geht zunächst ausführlich auf das Ergebnis der Beweisaufnahme ein und kommt zu dem Schluß, daß die Darstellung in den Süddeutschen Monatsheften teilweise irrig und unrichtig war. Irrtümer und Unrichtigkeiten fanden sich aber auch in anderen geschichtlichen Darstellungen. Die Mängel der beiden Hefte könnten deshalb noch lange nicht als bewußt falsche Darstellung bezeichnet werden. Es wird dann weiter ausgeführt, daß der Angeklagte Gruber mit der Aufnahme der Artikel insoweit vermeintliche berechtigzte Interessen gewahrt habe, als er den in den Hefen erhobenen Vorwurf auf sich selbst mitbezogen habe. Dann heißt es in der Urteilsbegründung weiter:

Aus der Form der Äußerungen, der gehässigen und höhnernden Ausdrucksweise, aus der starken Häufung rein beschimpfender Worte geht aber die Absicht, das Vorhandensein einer Beleidigung unzweifelhaft hervor.

Die Äußerungen bleiben deshalb strafbar. Sie bleiben es infolge der Form auch dann, wenn sie als abekindes Urteil über eine wissenschaftliche Leistung des Privatklägers angesehen werden sollen.

Strafschwererend ist, wie weiter ausgeführt wird, daß die beleidigenden Wendungen gesucht gehässig und überlegt sind, daß die Beleidigungen infolge mehr oder minder vollständigen Abdrucks der Artikel in anderen Zeitungen in besonders weite Kreise gedrungen sind, daß der Angeklagte sicherlich mit der absichtlichen Weiterverbreitung gerechnet habe.

Strafmildernd wird angeführt, daß die beleidigenden Äußerungen während des Wahlkampfes und bei Abwehr von als schwere Vorwürfe empfundenen Ausführungen gebraucht worden sind. Das berechtigt allein dazu, von der angelegten der außerordentlichen Schwere der Ehrenkränkung an sich gebotenen Verhängung einer Freiheitsstrafe Abstand zu nehmen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 10. Dezember 1925.

Die Rechtsverhältnisse der deutschen Beamten im Saargebiet. Die Ende Oktober vertagten Verhandlungen zwischen der Deutschen Regierung und der Regierungskommission des Saargebietes werden jetzt in Baden-Baden wieder aufgenommen werden. Die Verhandlungen haben die gesamten Rechtsverhältnisse der der Regierungskommission zur Verfügung gestellten deutschen Beamten zum Gegenstand.

Das deutsche Eigentum in Amerika. In seiner Jahresbotschaft an den Kongress kam Präsident Coolidge auch auf die schwebenden Verhandlungen über Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika zu sprechen. Er empfahl, bis zum Abschluß dieser Verhandlungen jede positive Befehlsgebung irgend welcher Art zu unterlassen, und erklärte weiter: Vorläufig sollten wir im Besitz dieses Eigentums verbleiben, das wir als Sicherheit für die Befriedigung der Forderungen festhalten, auf die unser Volk und unsere Regierung Anspruch haben.

Rundschau im Auslande.

Die von dem italienischen Finanzminister Grafen Solpi dem Senat unterbreitete Gesetzesvorlage betreffend

die Ermächtigung zur Auflegung einer 100-Millionen-Dollar-Anleihe in Amerika wurde vom Senat angenommen.

Noch keine Entscheidung über den Nobel-Friedenspreis.

Wie aus Oslo berichtet wird, erklärte der Vorsitzende des Nobelkomitees die Gerüchte über die Aufteilung des Friedenspreises an Chamberlain und Brand für unbegründet. Das Einmalge, was im Augenblick zu sagen sei, beschränke sich darauf, daß Vorschläge über die Aufteilung des Friedenspreises bis zum 1. Februar 1926 eingeleitet werden könnten. Selbstverständlich treffe das Komitee keine Entscheidung, bevor die verschiedenen Vorschläge vorliegen.

Revolutionäre Umtriebe in Jugoslawien.

Nach Meldungen aus Belgrad entdeckten die Behörden in dem Dorfe Smilentsi eine revolutionäre Organisation, die direkte Beziehungen zu einer mazedonischen Organisation unterhielt und als Basis für staatsfeindliche Bestrebungen im südlichen Serbien dienen sollte. An der Spitze der Organisation stand ein gewisser Kofowitsch. Bei dem Aufbruch der Organisation waren ein gewisser Kofowitsch, Weisend mit 18 anderen Personen verhaftet worden und haben ihr Verbrechen bereits eingestanden. Sie werden nach dem Befehl zum Schutze des Staates abgeurteilt werden.

Die Fürstenabfindung.

Aus dem Preussischen Landtag.

— Berlin, den 9. Dezember 1925.

Der Landtag überwarf heute die sozialdemokratische große Anfrage betreffend die bei den Knappschaftsmitgliedern im Ruhrgebiet vorgenommenen Lohnkürzungen dem Haushaltsausschuss. An der vorausgehenden Aussprache, die sich vorwiegend um Bergarbeiterfragen drehte, beteiligten sich die Abg. Hein-Barmen (Dntl.), Steger (Str.), Krämer (D. Vp.), Sobotta (Stomm.), Hartmann (Dem.) und Otter (Soz.). Dann ging das Haus über zur

Dritten Beratung des Haushalts.

In der allgemeinen Aussprache erklärte Abg. Haas (Soz.), daß die Deutschnationalen die Schuld daran trügen, daß man den Etat erst so spät verabschieden könne, da sie unablässig bemüht gewesen seien, die Regierung in Preußen zu fesseln. Weiter machte der Redner den Leuten der alten Schule im Reiche den Vorwurf, sie hätten durch ihre Leitung der Geschäfte während 10 Monaten nur den Erfolg der Verschärfung einer ungeheuren Kreditnot gehabt, die sich letzten Endes auch auf das kolossale Ansehen der Arbeitlosen auswirken würde. Wollte man angesichts dieser unglücklichen Wirtschaftslage den Hohenzollern das Rentenabfindungsangebot von 200—250 Millionen machen, so werde ein Schrei der Empörung durch ganz Deutschland gehen. Die Sozialdemokraten würden auch den vom preussischen Finanzminister nachrichtigen Vergleich auf das entschiedenste bekämpfen.

Abg. v. d. Osten (Dntl.) wandte sich gegen die Ausführungen des Vorredners über die Abfindung der ehemaligen Fürsten. Wenn man dabei überhaupt von einem Geschenk sprechen kann, so dürfte es auf Seiten der Hohenzollern liegen. (Großer Lärm links.) Angesichts der ungeheuren Kollage unseres Volkes sollten wir uns nicht gegenständig angreifen, sondern alles daran setzen, um für unser deutsches Volk zu arbeiten. Der Kampf gegen Hunger und Not wird die wichtigste Aufgabe des kommenden Winters nicht nur, sondern weit darüber hinaus sein. Wenn man aber nicht die Wirtschaft gesund macht, ist alles andere vergeblich. (Sehr richtig! rechts.) Die Landwirtschaft ist mit Schulden belastet, die eine halbe Milliarde Rufen erfordern. Wenn keine erhebliche Rinsermäßigung erfolgt, muß unausweichlich eine Katastrophe eintreten.

Abg. Dr. Geh (Str.) wandte sich unter lebhafter Zustimmung des Zentrums und der Linken gegen die Anerkennung des deutschnationalen Abg. v. d. Osten, daß es sich bei der Hohenzollernabfindung um ein Geschenk der Hohenzollern an die Nation handeln könnte. Der Redner polemisierte weiter gegen Ausführungen des Vorredners über die Locarno-Politik.

Nachdem dann noch der Kommunist Viet erklärt hatte, daß die Kommunisten den Etat ablehnen würden, wurde die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Die Not der Landwirtschaft.

Aus dem Deutschen Reichstag.

— Berlin, den 9. Dezember 1925.

Nachdem ein kommunistischer Antrag auf sofortige Beprechung der Frage der Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung dadurch erledigt war, daß Widerspruch erhoben wurde, setzte der Reichstag die dritte Lesung des Reichshaushaltsplanes beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fort.

Abg. Schmidt-Röpenke (Soz.) erklärte, die Sozialdemokratie sei durchaus nicht landwirtschaftsfeindlich. Der Redner forderte Mittel für die Ausbildung von landwirtschaftlichen Arbeitnehmern und deren Einführung in das Wesen der Landwirtschaftslehre und trat weiter für ein Reichsmilchgesetz ein.

Reichsernährungsminister Graf Ranig

teilt fest, daß die Landwirtschaft in den letzten beiden Jahren ohne wesentlichen Gewinn gearbeitet hat. Sie mußte große Kredite aufnehmen und befindet sich in schwerer Notlage. Die Zinsbelastung der Landwirtschaft ist heute wesentlich größer als in der Vorkriegszeit. Für die Rückzahlung der Kredite sind Erleichterungen erzielt worden, die aber noch nicht ausreichen. Es muß erstrebt werden, die landwirtschaftlichen Verpflichtungen, die bis zum Frühjahr nicht in Realkredit überführt werden können, bis nach der Ernte zu prolongieren. Die Reichsbank ist bereit, Erleichterungen zu gewähren, denn sie hat kein Interesse daran, daß es der Landwirtschaft schlecht geht. Die Not der Landwirtschaft wird dadurch verschärft, daß der Getreidepreis unter dem Weltmarktpreis liegt, während die Produktionskosten eher den Durchschnitt des Auslandes übersteigen. Rein theoretisch, zahlenmäßig hat die Landwirtschaft in der letzten Ernte die Aufgabe gelöst, den deutschen Getreidebedarf in Deutschland zu decken. Es wäre tragisch, wenn in diesem Augenblick die Landwirtschaft zur extensiven Wirtschaftsweise übergehen würde. Mit Krediten allein kann der deutschen Wirtschaft nicht geholfen werden. Eine nachhaltige Besserung der landwirtschaftlichen Lage ist in nächster Zeit nicht zu erwarten. Die jetzige Wirtschaftskrise wird noch lange anhalten. Die Regierung wird alles tun, was an Hilfsmassnahmen möglich ist, aber auf die Regierung allein darf sich die Wirtschaft nicht verlassen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Donnerstag 2 Uhr: Weiterberatung.

Der Fall Jurjewskaja getlart.

Kein Mord, sondern Selbstmord.

Nach eingehenden Ermittlungen kann die Tragödie der Berliner Staatsopernsängerin Jurjewskaja als geklärt angesehen werden.

Es ist festgestellt, daß die Künstlerin Selbstmord begangen hat. Die Aufklärung wurde erst jetzt gegeben, weil die Sänactin in dem Abschiedsbrief an

hren Gatten, Herrn von Bremer, als letzte Bitte den Wunsch ausgesprochen hatte, ihre Tat der Öffentlichkeit gegenüber nicht als Selbstmord hinzustellen. Herr von Bremer hat versucht, die letzte Bitte einer Frau zu erfüllen und die Öffentlichkeit über den Selbstmord im unklaren zu lassen. Erst jetzt fühlte er sich gezwungen, der Polizei den wahren Sachverhalt zu bekennen. Ueber die Gründe, die die Sängerin in den Tod getrieben haben, liegen einwandfreie Mitteilungen noch nicht vor. Möglicherweise ist die entsetzliche Tat aus eellichem Zusammenbruch heraus geschehen. Die an der Teufelsbrücke und der Schöllenen-Schlucht vorgenommenen Nachforschungen ergaben, daß man nicht an der Brücke den Pelzmantel und die Handtasche der Frau Jurjewskaja fand, ebenso ein leereres Opiumfläschchen und eine blutbefleckte Rasierlinge. Blutspuren am Eisengeländer sowie am Steinhang der Schlucht lassen darauf schließen, daß sich Frau Jurjewskaja nach dem Genuß von Opium die Pulsader durchschnitten und dann den feilen Abhang hinunter in die Reuß gestürzt hat. Bisher konnte die Leiche noch nicht auffindig gemacht werden. Ein nachträglich aus Udermatt eingetroffenes amtliches Telegramm bestätigt ebenfalls die Tatsache des Selbstmordes. Ebenso wird sie erhärtet durch die Aussagen, die der jetzt aus Udermatt nach Berlin zurückgekehrte Gatte der Toten der Polizei gegenüber gemacht hat.

Gerichtssaal.

Auf zwölf Jahre ins Zuchthaus. Ein 39-jähriger russischer Fabrikarbeiter stand wegen vollendeten und versuchten Mordanschlags sowie unerlaubten Waffenbesitzes vor dem Schwurgericht in Prenzlau. Er hatte am 6. November 1921 bei einem Einbruchversuch die Ehefrau des Vorknitters Blaghi in Lauenhagen niedergeschossen. Das Urteil lautete auf zwölf Jahre Zuchthaus. Seine drei Mitläufer, die bereits früher vor dem Schwurgericht standen, hatten die gleiche Strafe erhalten.

Zum Zusammenstoß der Dampfer Groiz und Norfolk auf der Elbe. Das Seeamt Hamburg verhandelte unter starkem Andrang interessierter Kreise in 3/4 stündiger Sitzung über den Zusammenstoß des französischen Dampfers Groiz mit dem englischen Dampfer Norfolk auf der Elbe bei Neumühlen am 19. November 1925. Nach sehr eingehender Zeugenvernehmung fällt das Seeamt folgenden Spruch: Die Schuld trifft in erster Linie den Steuermann des Dampfers Norfolk, weil er ohne genügenden Grund den Entschluß gefaßt hat, den Gegendampfer grün zu grün zu passieren, anstatt nach Artikel 18 und 25 der See-Verkehrsordnung sofort nach Steuerbord zu halten. Demso trifft aber auch den Steuermann des Dampfers Groiz die Mitschuld, weil er die Maschinen nicht auf volle Kraft rückwärts gesetzt hat, als er zwei Rückwärtsignale der Norfolk hörte und richtig verstand.

Aus Stadt und Land.

An den Unrichtigen gekommen. Ein Zigeuner betrat letzter Tage ein Geschäft in Berlin-Charlottenburg, um Geld einzuwecheln. Als der Zigeuner sah, daß der Kaufmann eine größere Geldsumme in Besitz hatte, stürzte er sich mit einem Revolver auf ihn. Der Ladeninhaber schlug ihm jedoch die Waffe aus der Hand und versuchte, den Räuber gefesselt zu überwältigen. Dieser zog es jedoch vor, sich schleunigst loszureißen und zu entfliehen. Von Passanten konnte der Blühube jedoch festgenommen und der Polizei übergeben werden.

Kohlenoxydgas-Vergiftungen ohne Ende. Den abtoreiden Fällen von Kohlenoxydgas-Vergiftungen hat sich in Berlin ein neuer, schwerer Fall angeschlossen. In einer Schokoladenfabrik wurden durch austretende Kohlenoxydgas fünf Arbeiterinnen betäubt. Einige von ihnen mußten in bewusstlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Nasche Diebesarbeit. In den wenigen Sekunden, während sich eine Dame auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin am Fenster des Zugabteils durch einen Handdruck von einer Bekannten verabschiedete, betrat ein Eisenbahnmaruder das Abteil und entwendete die Handtasche mit Werten von rund 15 000 Mark. Wie-wohl in Ru das Verschwinden der Tasche bemerkt worden war und alles zur Ermittlung des Diebes getan wurde, konnte der Täter, der den Zug wahrscheinlich durch die entgegengesetzte Tür verlassen hatte, nicht mehr festgestellt werden.

Weil die Eltern dagegen waren. Ein in Brieser Brandenburg (Havel) beiderseits Knacht aus Bienen (bei Gr. Wusterwitz) entfernte sich mit seiner Geliebten von seiner Arbeitsstelle. Lange blieb das Paar verschwunden. Nunmehr erwiderte ein zehnjähriger Junge gelegentlich einer Treibjagd das Liebespaar in einer Schlinge tot an einem Baume hängend. Der kleine Treiber war darüber so erschrocken, daß er in Ohnmacht fiel, nachdem er vorher noch um Hilfe gerufen hatte. Bei dem toten Liebespaar wurde ein Abschiedsbrief gefunden mit der Versicherung, daß es den Tod vorgezogen habe, da sich die Eltern des Mädchens der beabsichtigten Bereubung in den Weg gestellt hätten.

Zum Breslauer Doppelmord. Der Bruder des ermordeten Breslauer Universitätsprofessors Dr. Rosen, der Minister a. D. Rosen aus Berlin, hat dem Breslauer Polizeipräsidenten mitgeteilt, daß er im Nachlaß des Toten die Uhr und Kette seines Bruders mit einem Anhänger vermischt, das als Andenken einen sehr großen Wert besitzt. Das Anhänger hat der Ermordete von seiner Mutter geschenkt bekommen und stets als Amulett betrachtet. Die Namenszüge des Beschenkten wurden in Palästina, wo der Bruder seinerzeit kon- nult war, in arabischer Schrift eingraviert. Dieses Amulett mit samt der Uhr und Kette, die nur geringen Wert haben, sind merkwürdigerweise die einzigen fehlenden Gegenstände. Daher ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß ihr Verschwinden mit der Mord- at in irgendeinem Zusammenhang steht.

Die verhängnisvolle Schlittenfahrt. Zwischen

10130 W und Friedrichsberg (Pommern) scheuten die Pferde eines Schlittengespannes. Dabei wurde eine Frau aus Friedrichsberg so unglücklich herausgeschleudert, daß sie gegen einen Pfahl stürzte und sofort tot war. Ein Oberlandjäger suchte das Fuhrwerk nach 10130 W zurückzubringen. Dabei scheuten aber die Pferde zum zweitenmal. Der Beamte suchte sich durch einen Sprung in Sicherheit zu bringen, fiel aber so böse, daß er einen komplizierten Beinbruch davontrug.

Im Schnee verscharrt. Auf dem Ader eines Landwirtes in Sinslow (Kreis Greifenhagen) fand man die Leiche eines neugeborenen Mädchens im Schnee erscharrt auf. Die Mutter konnte bereits in der Person einer Dienstmagd festgestellt werden.

Sechshunde auf dem Wege in die Ostsee. Eine größere Anzahl von Seehunden erschien vor einigen Tagen an der Ostseeküste Schleswig-Holsteins. Sie kamen aus den Buchten bis dicht in die Geste der Innenhäfen; so hält sich eine Anzahl der Tiere sogar im Kieler Binnenhafen auf. Sie machen Ver- such, an Land zu kommen. Einer alten Seemannsregel zufolge ist das Auftauchen der Seehunde in den südlichen Gewässern als ein weiteres Fortschreiten der kälteren Kälte zu deuten.

Ein Fuchs mit drei Beinen ist unweit Dieseld bei Dinslaken (Rhd.) erlegt worden. Vermutlich hat Meister Reineke das vierte Bein vor längerer Zeit in einer Falle lassen müssen.

Todbringendes Kodeln. An der Rosenau im Siebengebirge trug sich, einer Bonner Meldung zufolge, ein schweres Kodelunglück zu. In einer gefährlichen Kurve verlor ein junger Mann aus Bonn die Gewalt über den Bierföhrer. Mit voller Wucht rannte er Schlitten gegen einen Baum. Der Föhrer des Bierföhrers wurde auf der Stelle getödtet, während seine Schwester und zwei sonstige Mitfahrer betrödtliche Verletzungen erlitten.

Nichts ist zu unjünnig! In einer Gastwirtschaft in Lübz (Medienburg) trank infolge einer Wette ein unger Mann zwei Flaschen Kimmel unmittelbar nacheinander aus. Der „mutige“ junge Mann fiel so- gleich ohnmächtig um. Man brachte ihn in besinnungs- losen Zustande nach Hause, wo er noch immer dar- tieberliegt.

Sonderbare Naturerscheinung. In Hliewall (Schleswig-Holstein) hat man dieser Tage an einem Transformatorhäuschen eine eigentümliche Natur- recheinung beobachtet. Mehrere Minuten lang war eine elektrische Entladung in Form eines hellleuchtenden Sternes sichtbar. Die noch auf tausend Meter wirkende Leuchtkraft übertraf die des hellstrahlenden Vollmondes. Das Transformatorhäuschen glüht von weitem einer Lichtsäule. Zugleich war ein weißes vernehmbares, ägentümliches Geräusch zu vernehmen.

Stillelegung bei Rheinfahl. Das Werk 3 der Rheinischen Stahlwerke in Duisburg-Hochfeld ist wegen Auftragsmangels stillgelegt worden. Die Still- legung geht vorläufig bis zum 1. Januar. Dann soll der Betrieb beschränkt wieder aufgenommen werden. Doch hängt auch dies noch von der Entwicklung der nächsten Wochen, vor allen Dingen aber von den Auf- tragsangehen ab. Alle Arbeiter des Werkes, von denen einem großen Teile schon am 1. Dezember zum 14. Dezember gekündigt worden war, sind bis zum 1. Januar vorläufig beurlaubt und der Erwerbslosen- forsjorge überwiesen worden. In dem Werke wurden jetzt nur noch Reparaturarbeiten ausgeföhrt.

Von Geismütskinderen erschlagen. An einem Hause in Aplerbed (Westfalen) lösten sich größere Ge- imtskinder, die ein vorübergehendes Kind so schwer ver- zehnten, daß es bald darauf verstarb.

Sturz in den Schacht. Wie man aus Hamm (Westfalen) meldet, stürzte auf der Zeche Rabbob ein Bergmann bei Reparaturarbeiten in den Schacht. Man fand ihn später mit zerschmetterten Gliedern im Sumpf.

Auch die Zeche „Wasser“ wird stillgelegt? Der Generaldirektor der Huderus-Eisenerze Werke hoh in einer Sitzung mit dem zuständigen Demobilisierungs- kommissar und den Bergbehörden die Notwendigkeit der Stilllegung der Zeche „Wasser“ in Unna (Westfalen) hervor. Die Weiterföhrung des Betriebes sei nur bei einem monatlichen Zuschuß von etwa 150 000 M. möglich. Bis jetzt liegen Beschlüsse über das Schicksal der Zeche noch nicht vor.

Wieder ein Unglück in einem Kinderheim. In schwere Lebensgefahr gebracht wurden acht Kinder der Kleinkinderbewahranstalt im Frankfurter Vorort Bornheim durch Kohlenoxydgasvergiftung. Man fand acht Kinder bewußtlos auf dem Fußboden. Die keinen Patienten mußten sofort in das Hospital über- geföhrt werden, wo sie schwer erkrankt, wenn auch nicht hoffnungslos, darniederliegen.

Geförte Stadtverordnetenversammlung. An- ählich einer Sitzung der Stadtverordnetenversamm- lung in Kassel veranstalteten die Arbeitslosen, wie schon wiederholt in letzter Zeit, vor dem Rathaus Kund- gebungen, um ihrer Forderung nach Erhöhung der Un- terstützung Nachdruck zu verleihen. Eine große An- zahl Arbeitsloser hatte sich ferner auf der Tribüne im Stadtverordnetenversammlungssaal eingefunden, wo sie durch Schmährufe auf die Stadtverordneten einen derartigen lärm veranstalteten, daß der Stadtverordneterwörterer sich schließlich genötigt sah, die Polizei herbeizurufen zu lassen. Erst als ein sechs Mann starkes Aufgebot der Schutzpolizei die Tribüne geräumt hatte, trat Ruhe ein.

Ein Messerheld mit zwölf Jahren. In Kö- hen geriet ein zwölf Jahre alter Schulknabe mit einem Mitschüler in Streit. Der jähornige Junge zog sogar ein Küchenmesser, das er bei sich führte, und schlug und stach blindlings auf seinen Gegner ein. Blutüberströmt mußte das Opfer dieses jugendlichen Rohlings nach Hause geschafft und in ärztliche Behand- ung gegeben werden.

Meine Nachrichten.

Zum fünftenmale wurde jetzt in Berlin ein Bela- geschäft in der Bergstraße heimgeführt. Die Täter erzielten sich Werte im Betrage von 10 000 Mark an.

Im belgischen Truppenlager in Reuß (Rheinland) rath ein Brand, durch den die Baracke vollkommen ungesichert und erhebliche Futtervorräte zerstört wurden. Die Bekämpfung des Feuers wurde durch die ebenda lagern- den Vorräte an Infanteriemunition sehr erschwert.

In Neu-Isenburg bei Frankfurt am Main hat sich die Zahl der Todesopfer des Explosionsunglücks auf sechs erhöht.

Bei der Firma Heinrich Bang in Mannheim sind etwa 1000 Arbeiter bis zum 4. Januar beurlaubt worden.

Durch einen Brand, der in einer Baumwollspinnerei in Moulbaix (Frankreich) ausbrach, wurde ein Schaden von 1200 Millionen Franken angerichtet.

Glaubwürdigen Meldungen aus Peking zufolge ist der vormalige Kaiser von China, Puhl, dort ernstlich an einer Lungenentzündung erkrankt.

Sport.

X Läufer zweiter Preis in Moskau. Das Inter- nationale Schachturnier in Moskau ist beendet. Der erste Preis, ganz vortrefflich ge- n, fiel an den Russen Bogoljuboff. Er erzielte 13 1/2 Zähler. Zweiter Preis- träger ist Dastler mit 14 Zählern, dritter Cava- blanca 13 1/2, vierter Marshall 12 1/2. Den fünften und sechsten Preis teilen Tartakower und Torre mit je 12 Zählern, den siebenten und achten Réti und Roma- nowski mit je 11 1/2, neunter Preis trägt ist Grünfeld mit 11, den zehnten Preis teilen Bogatirschuk und Geneski mit je 10 1/2 Zählern. Weiter folgen Rubinfeln, Spielmann, Berlin 9 1/2, Edwenfisch 9, Rabinowitsch 8 1/2, Dares 7, Borthoff 6 1/2, Samisch 6 und Subareff 4 1/2.

Volkswirtschaft.

Die Ernte an Brotkorn und Kartoffeln. Wie der „Amtliche Preussische Preßedienst“ einer Uebersicht der „Statistischen Korrespondenz“ über die diesjährige Brotkorn- und Kartoffelernte entnimmt, zeigt sich, daß die Getreie- erträge im Staatsdurchschnitt bei Winter- und Sommer- weizen um 2,1 und 2,7 Doppelzentner gegen die Vor- schätzung höher ausfallen und daß an dieser besseren Be- weicherung fast sämtliche Provinzen beteiligt sind. Die Rog- genenerträge sind im Staatsdurchschnitt (17,6 Doppelzentner je Hektar bei Winterroggen, 11,8 bei Sommerroggen) un- verändert geblieben. Bei den Kartoffeln (Staatsdurchschnitt 153,5 Doppelzentner je Hektar) haben sich die Durchschnitts- erträge im ganzen um 6,3 Doppelzentner gebessert, woran fast sämtliche Gebiete beteiligt sind. Die Gesamtanemengen an Brotgetreide stellen sich infolge der recht günstigen Weizenernte um rund 2 Millionen Doppelzentner höher als die Vorschätzungsergebnisse, an Kartoffeln um 11,8 Mil- lionen Doppelzentner. Gegenüber der sehr mäßigen Ge- treideernte, jedoch leidlichen Kartoffelernte des Vorjahres ergeben sich Mehreträge an Brotgetreide von rund 24,6 Millionen, an Kartoffeln von 30,8 Millionen Doppelzentner. Bei Kartoffeln kommt noch in Betracht, daß der Ausfall an kranken Kartoffeln im Vorjahre beinahe dreimal so groß war.

Handelsteil.

Berlin, den 9. Dezember 1925.

Am Devisenmarkt hat die französische Baluta eine abermalige Abschwächung erfahren. Auch das eng- lische Pfund und die nordischen Baluten gaben nach. Am Effektenmarkt trat noch leiserem Beginn Abschwächung in Erscheinung. Am Rentenmarkt wurden heimische Renten nur wenig umgesetzt. Am Produktenmarkt blieb die Umsatztätigkeit in Weizen recht mäßig. Hafer und anderes Futtergetreide wurden in kleinen Mengen zu den letzten Forderungen gehandelt. Hilsfuttermasse fanden trotz des kalten Wetters in kleinen Mengen zum unmittelbaren Verbrauch Abnehmer. Für eine Belebung des Handels mit Devisen schloßen Anregungen.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Cerealien per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März. 253-258 (am 8. 12. 255-260). Roggen März. 153-159 (156-162). Sommergerste 194-218 (194 bis 220). Futter- und Wintergerste 158-171 (158-171). Hafer März. 167-177 (169-179). Mais loco Berlin —, —, —. Weizenmehl 33,25-37,25 (33,75-37,50). Roggenmehl 23,50-25,50 (23,75-25,75). Weizenmehl 11,90 bis 12 (11,80-12). Roggenmehl 9,85-10,20 (9,75 bis 10,10). Viktoriaerbsen 26-32,50 (26-32,50). Kleine Speise- erbsen 22-24 (22-24). Futtererbsen 19,50-20,50 (19,50 bis 20,50). Bohnen 17-18 (17-18). Ackerbohnen 20 bis 21 (20-21). Bohnen 21-23 (21-23). Lupinen blaue 11,75-12,25 (11,75-12,25), gelbe 12-14,50 (12-14,50). Seradella neue —, — (19-21). Rapstaden 15,40-15,60 (15,40-15,60). Weizen 23,80-24 (23,80-24). Erbsenmehl 8,50-8,70 (8,50-8,70). Sojabohnen 21,80 bis 22,20 (21,80-22,20). Zerkleinerte 50-70 7,70-8 (7,70 bis 8). Kartoffelflocken 15-15,40 (15-15,40).

(Amtlicher Bericht vom 9. Dezember.)

Antrieb: 2009 Minder (darunter 483 Bullen, 376 Ochsen, 1210 Kühe und Försen), 2853 Kälber, 4630 Schafe, 9291 Schweine, 30 Fiegen, 1186 ausländische Schweine. — Preise für 1 Hund Lebendgewicht in Reichspfennigen: Hefen: 1. vollstehige, angemästete 50-54, 2. voll- stehige, angemästete im Alter von 4-7 Jahren 43-46, 3. junge stehige, nicht angemästete 38-41, 4. mäßig ge- näherte jüngere und gut genährte ältere 32-35. Hälften: 1. vollstehige, angemästete 40-51, 2. voll- stehige, angemästete jüngere 44-46, 3. mäßig genährte ältere und gut genährte ältere 40-42. Försen (Kühen) und Kühe: 1. vollstehige, ausge- mästete Försen 50-53, 2. vollstehige, angemästete Kühe 40-45, 3. ältere angemästete Kühe 30-37, 4. mäßig ge- näherte Kühe und Försen 24-28, 5. gering genährte Kühe und Försen 20-22. Weizen genährtes Jungvieh (Försen): 30-40. Kälber: 1. Doppeltender feinstes Maß —, —, 2. feinstes Maß 80-90, 3. mittleres Maß und beste Saugkälber 72-75, 4. geringe Maß- und gute Saugkälber 50-60, 5. geringe Saugkälber 40-48. Schafe: 1. Stallmaßschämer und Jung. Dammel 43-47, 2. ältere Dammel und gut genährte jüngere Schafe 33-40.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!

MAGGI Würze in Flaschen, MAGGI Suppen in Würfeln, MAGGI Fleischbrüh-Würfel.

Man achte genau auf den Namen MAGGI

3. magig genährte Hammel und Schafe (Werschafe) 25-30.
Schweine: 1. fette, über 3 Renner Lebendgewicht —, 2. vollfleischig von 240-300 Pfund 84-85, 3. vollfl. von 200-240 Pfund 81-83, 4. vollfl. von 160-200 Pfund 76-80, 5. vollfl. von 120-160 Pfund 74-75, 6. unter 120 Pfund —, Sauen: 74-75.
Liegen: 20-25.
Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig.
 Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zufälligem Händlergewinn.

Magerviehhof Berlin-Friedrichsfelde.
 (Amtlicher Bericht vom 9. Dezember.)
 Auftrieb: 211 Schweine, 200 Ferkel. Es wurden gezählt im Engroshandel für das Stück:
Säuferschwine: 7-8 Monate alt 80-90, 5-6 Monate alt 60-70 Mark.
Ferkel: 3-4 Monate alt 35-50 Mark.
Wölfe: 9-13 Wochen alt 24-32, 6-8 Wochen alt 21-25 Mark.
Marktverlauf: Langsames Geschäft bei wenig veränderten Preisen.

Gedenktafel für den 11. Dezember.
 1718 Karl XII. von Schweden fällt vor Frederikshald (* 1682) — 1783 * Der Dichter Max v. Schenkendorf in Tilsit (* 1817) — 1801 * Der Dramatiker Chr. Dietrich Grabbe in Detmold (* 1836) — 1843 * Der Bakteriologe Rob. Koch in Klausthal (* 1910) — 1853 * Der Schriftsteller Anton Frey, v. Porzell in Landsberg am Lech.
Sonne: Aufgang 7,54, Untergang 3,52.
Mond: Aufgang 2,10 W., Untergang 1,52 N.

Letzte Nachrichten.

Die Wahl des evangelischen Kirchenrates in Preußen.

— Berlin, 10. Dezember. Die Generalsynode nahm gestern am Schluß ihrer Sitzung die Wahl zum Kirchenrat vor. Auf Grund einer vorhergehenden Verständigung zwischen den Gruppen wurden einstimmig durch Zuzug die folgenden Abgeordneten gewählt: Graf von Arnim-Bohlenburg, Arbeitersekretär Hartwig-Brandau, Regierungspräsident Dr. Schilling-Galendorf bei Bückeburg, Geheimrat Konstantinrat D. Tilsch-Berlin, Superintendent D. Dr. Schaefer-Weipzig, Senator D. Dr. Fischer-Erfurt, Senatspräsident Dr. Freier-Berlin, Prof. D. Eger-Halle, Geheimrat Regierungsrat Dr. Lewed-Rönnigsberg (Preußen), Rittergutsbesitzer von Arnim-Krochendorf, Oberstudiendirektor Glage-Insterburg, Justizrat Dr. Hallensleben-Berlin, außerdem wurden für jeden Gewählten zwei Stellvertreter gewählt. Von den Gewählten zählen fünf zur Gruppe der positiven Union, vier zur evangelischen evangelischen Vereinigung (Mittelpartei), zwei zur Gruppe der evangelisch-lutherischen, einer zu den Freunden der freien Volkskirche; neun der Gewählten sind weltliche, drei geistliche Abgeordnete.

Trendelenburgs Rückkehr nach Paris.

— Berlin, 10. Dezember. Staatssekretär Trendelenburg, der Leiter der deutschen Delegation für die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, wird am 15. Dezember in Paris eintreffen, um mit dem französischen Delegationsführer, Handelsminister Daniel Vincent, mündliche Besprechungen aufzunehmen. Staatssekretär Trendelenburg wird vorläufig nur von zwei Mitarbeitern begleitet sein.

1200 Mark jährlich steuerfrei.

— Berlin, 10. Dezbr. Der Entwurf eines Gesetzes über die Senkung der Lohnsteuer ist dem Reichstag zugegangen. Der Entwurf bringt entsprechend den einerzeit im Steuerauschuß geäußerten Wünschen eine Milderung des bisherigen Gesetzes. Danach sollen für Dienstleistungen nach dem 31. Dezember 1925 vom Arbeitslohn für den Arbeitnehmer 1200 Mark jährlich vom Steuerabzug frei bleiben, und zwar 720 Mark als steuerfreier Lohnbetrag, 240 Mark zur Absetzung der Werbungskosten und 240 Mark zur Absetzung der Sonderleistungen.

Forderungen der Saarländer in Genf.

— Genf, 10. Dezember. In Genf ist eine Saar-Delegation eingetroffen, um mit den Mitgliedern des Südbundrates Fühlung zu nehmen. Es handelt sich vor allem um die Neuernennung des Vorsitzenden der Saarregierung, da das Mandat des derzeitigen Vorsitzenden Raack im April 1926 abläuft. Obgleich die endgültige Entscheidung hierüber erst in der Märztagung des Rates erfolgen wird, wird schon jetzt eine Einigung über die Kandidatur erzielt werden.

Tschangtschins Rede.

— London, 10. Dezember. Nach Berichten aus Peking hat Tschangtschin sich an seinem Gegner Kuwabara gerichtet, daß er alle Verwandten Kuos verhaften und tödlich hängen lassen. Tschangtschin ist durch Berrat herbeigeführt worden. Aus Tokio wird gemeldet, daß 300 japanische Truppen in Mukden ankommen sind und sich für alle Möglichkeiten bereit halten.

Anträge zur Behebung der landwirtschaftlichen Notlage.

Berlin, 9. Dezember. Im Reichstag sind nachstehende Anträge Rönneburg (Dem.) für das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eingegangen: 1. Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, angesichts der außerordentlich großen Gefahr, die der landwirtschaftlichen Produktion droht, weil es der Landwirtschaft an den nötigen Mitteln zur Beschaffung von künstlichem Dünger fehlt, unverzüglich dafür zu sorgen, daß unter Mitwirkung aller beteiligten Organisationen, in Sonderheit der Reichsbank, der Landwirtschaft die nötigen Dünge Mittel durch entsprechende Kredithilfe zugesichert werden. 2. In Ergänzung ihres Preisabbauprogramms auf die Organisationen der Pächter und insbesondere auf die „Lote Hand“, die Länder und Gemeinden, einzuwirken, den Pächtern angesichts ihrer wirtschaftlichen Notlage einen kräftigen Nachschuß zu gewähren. 3. Die Reichsregierung zu ersuchen, unverzüglich ein Einvernehmen mit den in Betracht kommenden Kreditinstituten die Wiederbeschaffung von Realrediten für die Landwirtschaft in die Wege zu leiten.

Das Gesetz über die Reichsgetreidekasse vom Reichstag angenommen.

Berlin, 9. Dezember. Der Reichstag hielt am Mittwochabend auf Wunsch des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine öffentliche Vollversammlung ab, um den Gesetzentwurf zur Klärung der Getreidebewegung im Wirtschaftsjahr 1925/26 zu erledigen. Nach der Vorlage soll die seit 1. Juli 1925 im Liquidation befindliche Reichsgetreidekasse ihre Tätigkeit um ein weiteres Jahr verlängern. Die Reichsregierung soll ermächtigt werden, im Wirtschaftsjahr 1925/26 durch die Reichsgetreidekasse

Getreideankäufe vornehmen zu lassen, die den Umfang von 200 000 Tonnen nicht übersteigen. Der freie Handel soll grundsätzlich nach wie vor seiner Tätigkeit waltend und auch zu den Geschäften der Reichsgetreidekasse hinzugezogen werden. Die Ausschüsse haben der Vorlage mit 7:5 Stimmen zugestimmt. In der Vollversammlung wurde in namentlicher Abstimmung die Vorlage mit 34:28 Stimmen angenommen, bei Stimmenthaltungen von Niederschlesien, Hamburg und Oldenburg.

Das bisherige Ergebnis der Jeppelin-Ehener-Spende.
 Berlin, 9. Dezember. Heute fand eine Sitzung des Vorstandes des Kuratoriums der Jeppelin-Ehener-Spende des deutschen Volkes unter Vorsitz Dr. Eheners statt. Es wurde festgestellt, daß das bisherige Ergebnis der Sammlung bereits weit über eine Million Mark beträgt.

Ablehnung der Reichsgetreidekasse im Ausschuß des Reichswirtschaftsrats.
 Berlin, 9. Dezember. Der wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates behandelte den von der Reichsregierung zur Begünstigung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Sicherung der Getreidebewegung im Wirtschaftsjahr 1925/26, der vom Reichstag angenommen ist. Die Gesetzesvorlage wurde mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt.

Die Koalitionsparteien.
 Berlin, 9. Dezember. Auf Einladung der Vdg. Koch (Weber, Dem.) und Februnbach (J.) trafen heute im Reichstagsgebäude die Vertreter der für die Große Koalition in Betracht kommenden Parteien zu einer ersten Besprechung zusammen. Außer den Einladenden nahmen an der Sitzung noch teil die Vdg. Koch (J.), Dr. Scholz (Dp.), Müller (Franken, Soz.), Leicht (Bav. Dp.) und Dreßler (Wirtsch. Pgg.). Wie wir hören, unterhielt man sich über die Punkte, die die Große Koalition ermöglichen oder ihr entgegenstehen. Die Fraktionen wollen sich nun selbst mit der Frage beschäftigen. Bei den Fraktionen besteht der Wunsch, daß der Reichspräsident, gleichviel wie jetzt die Verhandlungen über die Große Koalition ausgehen, zunächst eine Persönlichkeit mit der Bildung der Regierung beauftragt, die dann am besten in der Lage sein wird, als gegebener Mittler zwischen den Parteien zu wirken. Die Aussichten für das Zustandekommen der Großen Koalition werden heute in parlamentarischen Kreisen ganz allgemein noch schlechter beurteilt als vorher, weil sich bereits in der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses und in der kurzen Besprechung der Fraktionsführer gezeigt hat, wie außerordentlich weit die Standpunkte der Sozialdemokraten und der bürgerlichen Parteien in den sozialpolitischen Fragen auseinandergehen.

Loucheur vor dem Sturz?
 Paris, 9. Dezember. Während heute die Kammer in interessanter Sitzung das Budget der Handelsmarine berätet, herrscht in den Wandelgängen eine große Erregung, aus der man allgemein den Eindruck gewinnen kann, daß das Kabinett sich hinsichtlich der Stellung des Finanzministers Loucheur in einer ziemlich kritischen Lage befindet. Verschiedene Abgeordnete, die der Finanzkommission angehören, rechnen sogar mit der Möglichkeit, daß die Kommission überhaupt nicht in die Prüfung der beiden gestern abend eingebrachten Finanzpläne eintreten, sondern rundweg die Vorlage annullieren wird. Der morgige Tag wird für Loucheur von entscheidender Bedeutung sein.

Geschäftliches.
 Weihnachten steht vor der Tür, und für sorgende Liebe Sinn, mit welchen Gaben sie Freude bereiten kann. In heutiger schwerer Zeit wird man in erster Linie zum praktischen Geschenk greifen. Nennen wir z. B. nur Maggi's bewährte Erzeugnisse: Maggi's Würste, Maggi's Suppen, Maggi's Fleischbrühwürfel, die jedem Haushalt willkommen sind. Durch ihre vielseitige Verwendbarkeit helfen sie nicht nur das teure Fleisch, Kofeln und Gas sparen, sondern erleichtern außerdem der Hausfrau die Kocharbeit.

Bei Hustenreiz
 Heiserkeit, Verschleimung, stimmlicher Indisposition und Entzündung der Luftwege wirkt **Leomint** durch seinen Gehalt an Pfefferminz, Menthol, Fenchel und Malzextrakt sofort hustenstillend u. lösend. Angenehm erfrischend schmeckende Hustenbonbons von anregender Wirkung, auch für die Magentätigkeit. Für Kinder! Für Säuglinge! Für Erwachsene! Für Kinder! Karton 50 Pf. See-Weite, K.-G., Dresden-N. 6.

Bei Hustenreiz
 Heiserkeit, Verschleimung, stimmlicher Indisposition und Entzündung der Luftwege wirkt **Leomint** durch seinen Gehalt an Pfefferminz, Menthol, Fenchel und Malzextrakt sofort hustenstillend u. lösend. Angenehm erfrischend schmeckende Hustenbonbons von anregender Wirkung, auch für die Magentätigkeit. Für Kinder! Für Säuglinge! Für Erwachsene! Für Kinder! Karton 50 Pf. See-Weite, K.-G., Dresden-N. 6.

Frühes Sammelfleisch
 empfiehlt Arthur Buttler

Schankelpferde Puppenwagen Kaufläden Festungen Dampfmaschinen Eisenbahnen Kinos Gesellschafts- und Beschäftigungsspiele
 in grosser Auswahl empfiehlt billigst

Carl Nitzsche
 Herrengasse

Ziegen-Rehe-Hasen-Kanin-Maulwurf-Felle
 und dergleichen kauft stets zu höchsten Preisen

Max Arnold
 Dippoldisw., gegenüb. d. Post
 Alle Felle werden rauchbar zugerichtet
 Ferner empfehle alle Sorten

Därme
 in Ia. Qualität zu kassersten Preisen

Bade Dich gesund m. Dr. Bussels medizinischen Heilkräutern
 diese sind ein wertv. Hilfsmittel b. Behandl. der ver. Hauterkrankungen wie: Schuppenflechte, Neurodermatose, rheumatische Schmerzen, Neuroelgien, nervösen Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Magen- und Darmbeschwerden, Blasenwunden, Geschwüren, Hautausschlag, Hautjucken etc. Pflanzensprossen 1.40, Rosmarin 1.85, Wundheiltee 2.70, Baldrian 2.35, Heubumen 2.45, Kamille 2.85 RM. Nähere Auskunft erteilt: Herm Lommatsch, Drogerie u. Elefant, Dippoldiswalde; Dr. Hermann, Drogerie Kreuz, Schmiedebg.

Gehog. Skihölzer
 aus bester jäher Eiche liefern billigst an

Wiederverkäufer
Kelle & Hildebrandt
 Niederstr. 1. G.

Bei Rheumatismus
 Schmerzen in den Gliedern trinke man Dr. Bussels Rheuma-Tee nach Vorschrift 5 Lommatsch, Drogerie zum Elefanten, Dippoldiswalde; Dr. Hermann, Drogerie Kreuz, Schmiedebg.

Verbandstoffe
 Herm Lommatsch Drogerie zum Elefanten Dippoldiswalde

Verein „junger Landwirte“
Hennersdorf und Umg.
 Sitz Sobladorf
 Sonnabend, am 12. Dezember, abends 7 Uhr
 im Gasthof Sobladorf
Weihnachts-Vergnügen
 Hierzu sind alle Mitglieder nebst Eltern und Bundesmitglieder herzlich eingeladen. Gäfte, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.
 Der Gesamtvorstand.

Militärverein Reinholdshain u. U.
 Sonntag, am 13. Dezember, nachmittags 4 Uhr
Hauptversammlung
 im Vereinszimmer
 Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht. 2. Wahlen. 3. Beschlusfassung über die Abhaltung eines Stiftungsfestes. 4. Eingänge. 5. Anträge. 6. Weiteres.
 Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand

In großer Auswahl empfehle ich
die letzten Neuheiten in feinen Lederwaren
 wie **Party-Case**
 (Der Weihnachtswunsch der Dame)
 Damentaschen, Reisetaschen, Brief- und Zigarettenaschen, Aktentaschen, Geldtaschen, Koffer usw.
 zu konkurrenzlos billigen Preisen

Carl Nitzsche
 Riemenmeister
 Beachten Sie bitte in meinem Schaufenster die wirklich billigen Preise!
Spielwaren
 in großer Auswahl, reizende Arbeitsbüchchen, Ständer, prima Rockfessel und Tisch, auch für Kinder, verstellbare Ruhe- und Ainderstühle, Coupeestoffen in Höhe usw. sowie alle Rock-, Holz- und Bürstenwaren bei
Marg. Jangnickel Schulgasse

Zum Weihnachtsfest
 empfiehlt in großer Auswahl
 Mäntel Kleider Pelzwäsche Tischwäsche Bettwäsche Schürzen
 Oberhemden Strampsen Strümpfe Handschuhe Winter-Joppen

Clemens Lippmann Nachf.
 Schmiedebg

Holländischen Kaffee
 Marke: Boon
 schwach entölt, circa 24 Prozent Fettgehalt, volles, kräftiges Aroma, 1 Pfund RM. 1.—, 10 Pfund RM. 9.—
 empfiehlt
Richard Niewand, am Markt

Feinstes
Stollenmehl
 zur Weihnachtsbäckerei empfiehlt
Bernhard Heise
Ratsmühle Dippoldiswalde
 Für die Weihnachtsbäckerei empfiehlt
sämtliche Backwaren
 (feinste Salzbutter)
Richard Niewand, am Markt

Insertate haben in der
 „Weißeritz-Zeitung“ besten Erfolg

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter Frau
Auguste Marie Meile
 geb. Renner, Groß-Dejha
 nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 67. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen ist.
 Dies zeigen tiefbetrübt an
Julius Meile und Kinder.
 Die Beerdigung findet Sonnabend, 12. Dezember, nachmittags 1/3 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Die Abrüstungsfrage.

Das erste Vorpiel der vom Völkerbund geplanten Abrüstungskonferenz kann als abgeschlossen gelten. Der Abrüstungsausschuß des Völkerbundes, dessen Aufgabe es war, für die Vorarbeiten zur Abrüstungskonferenz Richtlinien aufzustellen, hat seine Arbeiten beendet. Als nächste Etappe auf dem Wege zur Abrüstungskonferenz — was noch nicht gleichbedeutend mit der Abrüstung selbst ist — soll nunmehr der „Vorbereitungsausschuß“ in Tätigkeit treten, aber dessen Zusammensetzung und Arbeitsprogramm der Abrüstungsausschuß Vorschläge ausgearbeitet hat. In Rußland und in Amerika sollen Einladungen ergehen, sich an den Arbeiten dieses Vorbereitungsausschusses zu beteiligen. Präsident Coolidge hat bekanntlich schon ziemlich deutlich abgelehnt, indem er erklärte, die Entscheidung dem Kongreß überlassen zu wollen, der in seiner Mehrheit gegen den Völkerbund eingestellt ist. Auch von Rußland ist eine Teilnahme kaum zu erwarten, und damit fehlen von vornherein zwei der wichtigsten Staaten.

Kann schon aus diesem Grunde die geplante Abrüstungskonferenz keine „Weltabrüstung“ bringen, so werden die Aussichten auf ein positives Ergebnis noch weiter dadurch herabgedrückt, daß sich schon jetzt im allerersten Anfangsstadium der Verhandlungen schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten herausgestellt haben. Das ergab sich bei einem Presse-Empfang durch den Vertreter Frankreichs, Paul Boncour (den Vorsitzenden des Abrüstungsausschusses), und den englischen Delegierten, Lord Robert Cecil. Paul Boncour stellte bei dieser Gelegenheit mit, daß man dem Völkerbundsrat 10 Punkte als Arbeitsprogramm des vorbereitenden Ausschusses unterbreiten will. Ueber 8 Punkte sei man sich einig geworden, während über zwei Fragen, nämlich über den Zusammenhang zwischen Abrüstung und Sicherheit und über die größere oder geringere Fähigkeit der einzelnen Staaten zur wirtschaftlichen und industriellen Mobilisation noch keine Einigkeit erzielt worden sei. Paul Boncour betonte dabei den bekannten französischen Standpunkt, daß ohne Sicherheit die allgemeine Abrüstung nicht durchgeführt werden könnte. Es müsse in Rechnung gezogen werden, daß die Einschränkung der Fähigkeit zu rascher industrieller und wirtschaftlicher Mobilisation ebenso wichtig sei wie die effektive Abrüstung durch Einschränkung des Kriegsmaterials, der Truppenbestände usw. Die Leistungsfähigkeit für eine Mobilisation hänge weniger von der Zahl der Truppen in den Kasernen ab, als von dem gesamten industriellen Apparat, über den die einzelnen Länder verfügen.

Lord Robert Cecil erklärte seinerseits, daß es sich nicht um sachliche Meinungsverschiedenheiten handle, sondern um Gegensätze über das methodische Vorgehen. Wie wenig Eindruck er aber damit gemacht hat, ergibt sich aus einem Bericht Sauerweins im „Matin“, in dem dieser Lord Robert Cecil Unnachgiebigkeit vorwirft und feststellt, daß sich der englische Delegierte bisher den Vernunftgründen Paul Boncours unzugänglich gezeigt habe. Er deutet dabei an, daß England die praktischen Folgen des Locarno-Vertrages fürchte und das gesamte kontinentale Europa abrüsten wolle, damit seine eigenen Vasten im Falle eines Konflikts unverändert werden.

Alles in allem: England und Frankreich trauen sich in der Abrüstungsfrage nicht. Frankreich will nicht abrüsten, weil es die industrielle Überlegenheit Englands fürchtet, die, wie der Weltkrieg gezeigt hat, England in den Stand setzt, im Falle eines Krieges Armeen sozusagen aus der Erde zu stampfen. Die gleiche Furcht bestand ja auch Deutschland gegenüber. Rod bei den jüngsten Verhandlungen über die Entwaffnungsfrage spielte bekanntlich die Forderung der Zerstörung aller für Rüstungszwecke verwendbaren Maschinen eine Hauptrolle. England gegenüber wird man ja eine solche Forderung nicht erheben können. Aber deshalb — so folgert man in Paris — kann eben Frankreich seine Rüstung nicht aufgeben, und das gleiche gilt natürlich für die mit Frankreich verbündeten industriellen Staaten.

Evangelische Bischöfe in Preußen?

Ein Antrag bei der Generalsynode. Die Generalsynode der evangelischen Landeskirche wählte zum Präsidenten durch Zurschlagung den bisherigen Präses D. Winkler wieder, bei der Wahl mit Worten des Dankes annahm. Zum ersten Stellvertreter des Präsidenten wurde D. Wolff (Machen), Präses der Rheinischen Provinzialsynode, zum zweiten Stellvertreter Graf Selbitt-Sandreeki-Oberdorf (Schlesien) einstimmig durch Zurschlagung gewählt.

Am Montag trat die Oberste Kirchenversammlung in die sachlichen Beratungen ein. Es erfolgte die Wahl der Ausschüsse: Verfassungsausschuß, sozialer Ausschuß, Finanzsausschuß, weiterer Ausschüsse für die Vorbildung der Theologen und für die Agentenfrage wurden beantragt. Der Präsident richtete an den Verfassungsausschuß die Bitte, die letzten Verhandlungen für die Vorbereitung der Wahlen zum Kirchenrat zu treffen, damit die Bildung des Obersten Kirchenregiments am Mittwoch, den 9. Dezember, vorgenommen werden könne. Der Kirchenrat hat dann noch während der Tagung der Generalsynode zusammenzutreten und seine Geschäftsordnung zu beschließen, die von der Generalsynode zu genehmigen ist.

Ein Antrag der konfessionellen Gruppe liegt vor, den General-Superintendenten den Titel „Bischof“ zu verleihen.

Der Eröffnungsgottesdienst im Dom.

Am Sonntag vereinigten sich die Mitglieder der Generalsynode zu einem feierlichen Eröffnungsgottesdienst in der Domkirche. Die Synodalen, soweit sie nicht amtlich verhindert waren, waren vollständig vertreten und nahmen nach feierlichem Einzug Platz auf den reservierten Plätzen vor dem Altar. Den Altardienst versah Domprediger Richter. Die Liturgie wurde versahnt durch Darbietungen des Domchors unter der bewährten Leitung von Prof. Radel. In der Orgel sah Prof. Fischer. Die Festpredigt hielt an Stelle des plötzlich erkrankten General-Superintendenten von Westfalen D. Jöllner-Münster, der Synodale Hofprediger D. Döring über Römer 15, 13.

Aus Stadt und Land.

Goldfunde in der Fischehospitalkirche. Wie man aus Prag meldet, hat die Staatliche Berg- und Hüttenverwaltung seit einem Jahr Schürfungen auf Kupfer im Komitat Altsohl vorgenommen. Diese Schürfungen führten jedoch verhältnismäßig wenig kupferreiches Material zutage. Dagegen stieß man auf eine Quarzader, die Gold in bedeutenden Mengen besitzt. Nach Ansicht von Fachmännern ist diese Goldader sehr vielversprechend. Die Schürfungsversuche werden mit allen zu Gebote stehenden Mitteln fortgesetzt und es ist anzunehmen, daß auch im weiteren Umkreise des Fundortes Goldfunde gemacht werden, wodurch die Möglichkeit gegeben wäre, ein großes, wirtschaftlich arbeitendes Unternehmen ins Leben zu rufen.

Wasserzeichen „Hibernia“. Seit längerer Zeit trat in Berlin ein „Baron Raykowski“ in den ersten Kreisen auf. Als Mann mit erstklassigen Beziehungen, als der er sich ausgab, liebte er es, nur in „großer Form“ zu erscheinen. Er war in den ersten Hotels zu Hause, kaufte Rennpferde und machte auch sonst sehr erhebliche Ausgaben. Stets bezahlte er mit amerikanischen Schecks. Das Drolligste war, daß ungeachtet auf diese „Schecks“ hineingesehen, denn eines schönen Tages stellte sich zum Entsetzen der Besessenen des Herrn „Barons“ heraus, daß die „Schecks“, die das Wasserzeichen „Hibernia“ trugen, nichts anderes waren, als ein ganz — einseitiger Fiktivartikel (!). Und so etwas widerfährt dem „ausgewandten“ Berliner!

Zu einer schweren Schieberei kam es vor einem Gasthause in Berlin-Steglitz. Dabei erlitt ein Arbeiter einen lebensgefährlichen Kopfschuß und ein anderer Arbeiter einen ebenfalls lebensgefährlichen Wundschuß. Ein dritter Mann erlitt eine Schulterverletzung. Bisher konnten die Täter noch nicht festgestellt werden.

Die Rache, die den Fuchs fing. Aus einem Dörfchen in der Mark wird berichtet, daß es dieser Tage einer einfachen Hausfrau gelang, ihren härteren Better, den Fuchs, zu fangen. Die brave Wiege war ihrem Sperling in die nahe Schöpfung nachgefallen, als ihr Meister Keinecke begegnete. Flugs machte sie lehr, aber der offenbar hungrige Fuchs wollte in die Wiege eine wohlwollende Mahlzeit und rannte wie wahnsinnig hinterdrein. Wiege nahm den Weg nach Hause, der Fuchs immer hinterdrein. Sie sprang die Bobentreppe hoch, der Fuchs ebenfalls, und nun begann eine Jagd. Die Frau des Hauses schloß rasch die Tür ab und lief zum Nachbarn. Dieser erlegte alsbald mit zwei Schüssen den frechen Eindringling.

Der Selbstmord, der vorgeläufigt werden sollte. In Lubie bei Gleiwitz schlug ein Arbeitsloser einen Mann in dessen Wohnung nieder und versuchte ihn aufzuhängen, um einen Selbstmord des Ueberfallenen glauben zu machen. Hinzukommende Nachbarn verhinderten den geplanten Mord, doch gelang es dem Mordgehilfen, zu entfliehen.

Ein Dienstmädchen erschlagen. Wie man aus Freystadt (Westpreußen) meldet, ist ein seit 3 Wochen vermistes Dienstmädchen tot in einem Graben aufgefunden worden. Das Mädchen war erschlagen worden. Bisher hat man eine Spur des Täters noch nicht ermittelt. Ein in dieser Sache verhafteter Landwirt mußte wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Der Mordanschlag. Ein Kutscher in Templin (Uckermark) schoß sich mit einem Terzerol in die rechte Schläfe, sodaß er in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Vor Verübung der Tat erklärte der Kutscher zu einem anderen Arbeiter, vor fünf Jahren habe ihm eine Zigeunerin (!) für diesen Tag den Tod vorausgesagt und die Furcht davor habe ihm keine Ruhe.

Ein neuer Großmann? In Gleiwitz verhaftete die Polizei einen Gelegenheitsarbeiter Joch. Man fand in seiner Wohnung eine Frau mit einem Schädelbruch leblos auf. Die näheren Ermittlungen der Polizei ergaben, daß Joch in den letzten Wochen mit drei Frauen gemeinsam in seiner Stube gehaust hatte. Alle drei Frauen sind im Laufe der letzten acht Tage ums Leben gekommen, und zwar unter Erscheinungen, die Alkoholvergiftung vermuten lassen. Joch ist, soweit sich seither ermitteln ließ, den Frauen unter Zwang größere Mengen Brennspiritus eingegeben, wodurch der Tod der Frauen hervorgerufen wurde. Die Aufdeckung dieser dreifachen Mordtat hat in Gleiwitz und in der Umgebung ungeheures Aufsehen verursacht.

Das hätte nicht kommen dürfen! Aus der oberen Rahegegend und dem Hundrück wird, wie man aus St. Wendel berichtet, Tag für Tag das Saargebiet von Dämonen förmlich überfallen, die sich die unheilvolle Lage des französischen Kranken zunutze machen und sich im Saargebiet vor allem sehr stark mit neuer

Kleidung eindecken. Der Schmuggel wird dadurch ermöglicht, daß man die neue Kleidung über die alte zieht. Letzter Tage hatte nun eine junge Frau aus dem Rahegebiet ebenfalls ihre beiden Kinder neu eingekleidet und sah bereits wieder im Zug, um die Rückfahrt anzutreten. Als in Turtismühle der Zollbeamte die Kagenabteile durchsuchte und die Frau fragte, ob die Kleider der Kinder neu seien, verneinte die Schmugglerin ganz entschieden. Sofort meldete sich aber der eine ihrer beiden Kleinen und erklärte, die Kleider seien doch neu. Die Mutter habe sie soeben in St. Wendel gekauft und die alten Kleider habe man unten drunter. Die Frau war ob der Mitteltätigkeit ihres Erbschlüßlings wie aus allen Wolken gefallen und mußte wohl oder übel mit den beiden Kindern den Weg zum Zollamt antreten.

Englische Schweinezucht in Deutschland. In Bettin (Prignitz) befindet sich auf einer annähernd hundert Morgen großen Wirtschaft jetzt eine englische Schweinezucht von größerem Umfange. Zweck weiterer Verbreitung der englischen Schweinezucht in Deutschland hat die Landwirtschaftskammer mit dem Besitzer Verhandlungen eingeleitet.

Furchtbare Mordtat in der Prignitz. Laut einer Meldung aus Wittenberge (Elbe) fand man in dem Dorfe Kengers Lage den Polenauerer samt seiner Ehefrau ermordet auf. Der Verdacht fällt auf einen polnischen Landarbeiter, der auf dem gleichen Gute beschäftigt war. Es wird vermutet, daß es sich um einen Raubmord handelt, und daß der Arbeiter unter seinen entlassenen Kameraden noch Helfershelfer gehabt hat. Man glaubt, unter den zahlreich dort vertretenen polnischen Landarbeitern ein wirkliches Verbrechensnetz gefunden zu haben. Man rechnet damit, hier auch die Polen zu finden, die vor einigen Tagen einen Feuerüberfall auf drei Wachmariemachern in Kyritz verübten. Ein Wachmeister wurde bei dieser Gelegenheit tödlich verletzt, die beiden anderen so schwer, daß sie wochenlang im Krankenhaus werden liegen müssen. Ein nach dieser Tat verhafteter Pole ist nach der Festnahme wieder aus dem Gefängnis entwichen.

Im Berufe verunglückt. Im Berufe zog sich ein Arbeiter in Oberhausen (Rheinland) so schwere Brandwunden durch umherspritzende glühende Eisenmassen zu, daß er nach kurzer Zeit im Krankenhaus verstarb.

Von schwerer Anklage freigesprochen. Nach mehrjähriger Verhandlung in Essen wurde der Arbeiter Mathias Stinnes 1-2, Schacht 5, in Karnapp, der angeklagt war, am 4. April d. J. das große Seilfahrtunglück auf der genannten Seilbahn verschuldet zu haben, freigesprochen. Bei dem Unglück waren damals elf Bergleute ums Leben gekommen. Zu der Verhandlung war ein großer Sachverständigen- und Zeugenapparat ausbezogen worden.

Auch eine „Wiedergutmachung“. Dem Oberbürgermeister von Köln ging letzter Tage ein Schreiben mit 50 Mark Bargeld zu. Das Schreiben hatte folgenden Wortlaut: „Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Einliegend erhalten Sie 50 Mark als Wiedergutmachung für Bricketts und Annaholz. Der Schaden, der hierdurch der Stadt Köln verursacht wurde, ist doppelt und mit Zinsen mehr als gutgemacht. Ich bedauere das Vorgekommene, erachte es nicht als Diebstahl, da es in den Zeiten der größten Not geschah.“

80 Hannoveraner auf dem Wege zur Fremdenlegion. Zur Zeit befinden sich in Köln rund 80 junge Leute aus der Umgegend Hannovers in Polizeigewahrsam, die die Absicht hatten, sich für die Fremdenlegion anwerben zu lassen. Ein Sammeltransport wird die jungen Abenteurer auf Staatskosten in die Heimat zurückzuführen.

450 Schafe eingeschneit. Dieser Tage ist, wie eine Meldung aus Südenscheid (Westfalen) besagt, bei Südenscheid eine Schafherde, 450 Tiere umfassend, vollkommen eingeschneit. In den ersten Tagen scharrten die Tiere mühselig einige Grasflächen frei. Da der Schnee meterhoch liegt, waren die Besitzer gezwungen, Heu und Stroh herbeizuschaffen.

44 Schafe zerrissen. Wildernde Hunde brachten die Schafherde eines Schäfers in Gersmold (Hannover) ein und zerrissen eine Anzahl Schafe. 44 Tiere mußten der erlittenen schweren Verletzungen wegen abgeschlachtet werden.

Von Drillingen überfallen wurde eine Familie in Essen. Es sind zwei Huben und ein Mädchen, sämtlich drei Kinder sind, wie gemeldet wird, kräftig und lebensfähig.

In Stuttgart verhielt in seinem Palais im Alter von 60 Jahren nach längerem Herzleiden Fürst Karl von Urach. Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch in Ludwigsburg.

Der Kälte sind in Frankreich bereits mehr als 12 Personen zum Opfer gefallen. Die Loire ist zugefroren.

Wie man aus Luxemburg meldet, wurde in Esch der als Faschist bekannte Sekretär des italienischen Wohlhabensvereins in seinem Bureau von einem Unbekannten überfallen und durch drei Revolverkugeln getötet. Der Täter ist entkommen.

Bewaffnete Räuber brangen in eine Dubliner Bank ein und raubten mit vorgehaltenem Revolver 1400 Pfund Sterling. Bis jetzt ist es nicht gelungen, die Täter zu verhaften.

Aus Mailand werden 5 Grad unter Null gemeldet und aus Turin 9,2 Grad unter Null. Aus Benedia kommt die Nachricht, daß ein Teil der Bagunen ausgefroren ist auf dem Hochplateau von Asiago herrscht eine Kälte von 18 Grad.

Die in der brennenden Fairview-Mine in Boulder (Colorado) eingeschlossenen Bergleute haben sich mit Unterstützung einer Rettungsabteilung aus dem Bergwerk retten können und befinden sich in Sicherheit.

Dem anscheinend unausrottlichen Unfug, Sünden in Flaschen zu gießen, die für Genußmittel bestimmt sind, fiel abermals ein Menschenleben zum Opfer. Ein Maler in Engelade (Braunschweig) trank aus einer Flasche, in der er Wein vermutete. Die Flasche enthielt jedoch Natronlauge. Der Mann starb unter furchterlichen Schmerzen.

Der Erfinder von Alkohol aus Rauchschwaden — ein Deutscher? Ein Bäckermeister aus Impferstedt bei Weimar tritt jetzt mit der Behauptung in die Öffentlichkeit, daß das Problem der Alkoholgewinnung aus Rauchschwaden bereits von ihm selber vor zehn Jahren gelöst worden sei. Die Erfindung des italienischen Ingenieurs bringe also nichts Neues. Weiter erklärt der Bäckermeister, daß der von ihm konstruierte Apparat den Vorzug habe, daß er infolge seiner Einfachheit bereits zum Preise von 300 Mark herzustellen sei.

90 000 Feldmäuse zur Strecke gebracht wurden bei einem von der Gemeinde Oberweißbach (Schwaben) veranstalteten Großkampftag. Die Gemeindeverwaltung hatte, da sie nicht im entferntesten eine derartig ergiebige Jagd erwartete, pro Maus 1 1/2 Pf. Prämie in Aussicht gestellt. Die Folge war, daß die Kasse dieser nur sehr kleinen Gemeinde um 1350 Mark reicher wurde, eine Summe, die den Gemeindeverordneten, wie sich denken läßt, nicht wenig auf die Nerven gefallen ist.

Getötete Gleisarbeiter. Auf dem Bahnhof Lamm wurden, einer Stuttgarter Meldung zufolge, zwei Bahnarbeiter vom Schnellzug Stuttgart-Berlin erschossen und getötet. Das Unglück ist auf das eigene Verschulden der Verunglückten zurückzuführen.

Anzurechnungsfähig. Das Strafgericht in Solothurn hat das Verfahren gegen den 27-jährigen aus Bing a. D. gebürtigen Bauernknecht Johannes Danneschläger, der am 29. Juli d. J. in der Schloßruine in der Nähe des Anthroposophentempels Dornach die Amerikanerin Mary Bowen ermordet hatte, eingestellt, da das Gutachten der Irrenärzte die Anzurechnungsfähigkeit des Täters ergeben hatte. Die Bildungsbehörden werden die dauernde Anstaltsversorgung Danneschlägers anordnen.

Abflug eines Flugzeuges vom Luftschiff. Unersetzlich wertvolle Gegenstände verlang nach ständig nervenkitzelnden Leistungen. So hat man jetzt in London den Versuch gemacht, ein Flugzeug von dem englischen Luftschiff „R. 33“ aus abfliegen zu lassen. Der Versuch ist glänzend geglückt.

Verhaftung portugiesischer Banknotenfälscher. Die Gründer der Banca Angola in Lissabon sind unter der Anklage, falsche Banknoten in Verkehr gebracht zu haben, verhaftet worden, desgleichen der Geschäftsführer der Bank in Porto. Der Außenminister soll den portugiesischen Botschaftern in Haag, den Bruder eines der Gründer der Banken, nach Lissabon berufen haben, da er in die Angelegenheit verwickelt sei.

Kleine Nachrichten.

* Von einem Bedienant wurde das Adressbuch des automatischen Fernsprechanstalt Schönebeck heimgeführt. Die Kabelanlagen sind durch die Vorfälle stark beschädigt worden.

* Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß sie ein neues, 21 000 Bruttoregistertonnen großes Schiff der Albert Ballin-Klasse bei Blohm u. Böhne für die New Yorker Fahrt in Auftrag gab.

* Aus den bisherigen Feststellungen ergibt sich, daß die britische Reichsausstellung in Wembley mit einem finanziellen Verlust von mindestens anderthalb Millionen Pfund Sterling abgeschlossen hat.

* Die vor einer Woche im Veningrader Hafen erfolgte Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Kavalla“ wurde aufgehoben, da die Besizerin des Dampfers sich einverstanden erklärt hat, die für die Flottmachung der „Kavalla“ verfallende Entschädigung von 50 000 Dollar zu zahlen.

Schachmeister Bogoljuboff.

Der Mann der dreihundert Meisterpartien.

Bei dem jetzt beendeten Internationalen Schachturnier in Moskau hat sich der Russe Bogoljuboff als ein Schachbrettkämpfer der großen Form erwiesen. Bogoljuboff, dem diesmal wieder der erste Preis zugefallen ist, hat seit dem im Frühjahr 1924 veranstalteten New Yorker Turnier nicht weniger als hundert Meisterpartien erlitten. Wahrlich ein großes Wort. Seit dem Treffen in Göteborg, das im Jahre 1921 vor sich ging, dürfte die Zahl der von ihm bespielten Meisterpartien wohl an 300 betragen. In dieser Zahl sind die von ihm erlittenen leichteren Partien nicht mit eingerechnet.

Es ist eine charakteristische Eigenart dieses Russen, daß er in allen Vagen sich stets als Kämpfer zu bewähren weiß. Er versällt nicht, wie so mancher andere, in kritischen Augenblicken in Nervosität, sondern weiß sich stets mit aller Denkfähigkeit auf die Lage einzustellen.

Schach ist ein Spiel der unvorhergesehenen Schläge und Launen. Es erfordert äußerste Beherrschung. Auch Bogoljuboff hat schon manche Niederlage über sich ergehen lassen müssen. Aber selbst da hat er sich immer gezeigt als ein wagemutiger Kämpfer, frei von Verzweiflung und Feigheit.

Leipziger Rundfunk 11. Dezember 1924
1. 8.30 Uhr: Konzert der Leipziger Sinfonieorchesterleitung. 2. 9.15 Uhr: Konzert der Leipziger Sinfonieorchesterleitung. 3. 10.00 Uhr: Konzert der Leipziger Sinfonieorchesterleitung. 4. 10.45 Uhr: Konzert der Leipziger Sinfonieorchesterleitung. 5. 11.30 Uhr: Konzert der Leipziger Sinfonieorchesterleitung. 6. 12.15 Uhr: Konzert der Leipziger Sinfonieorchesterleitung.

Freitag, 11. Dezember, 4-5.30 (Dresden): Nachmittagsprogramm. Mitw.: 1. 8.30 Uhr: Konzert der Leipziger Sinfonieorchesterleitung. 2. 9.15 Uhr: Konzert der Leipziger Sinfonieorchesterleitung. 3. 10.00 Uhr: Konzert der Leipziger Sinfonieorchesterleitung. 4. 10.45 Uhr: Konzert der Leipziger Sinfonieorchesterleitung. 5. 11.30 Uhr: Konzert der Leipziger Sinfonieorchesterleitung. 6. 12.15 Uhr: Konzert der Leipziger Sinfonieorchesterleitung.

Die Rothersteins.

Roman von Erich Oberholz.

15. Fortsetzung.

12. Kapitel.

Rüdiger kam statt „Montag oder Dienstag“ erst Ende der nächsten Woche zurück. Er kam auch nicht mit Magelone, sondern allein.

Magelone sei noch immer krank, sagte er kurz. Ein hartnäckiger Katarth, der ärztliche Behandlung erfordere, zwingt sie, wie sie ihm erklärt habe, noch einige Tage in Wien zu bleiben.

Anneliese, die seit Sonntag, wo sie vergebens auf Rüdiger von Wendlohs Kommen gewartet hatte, beständig in gereizter Stimmung war, fragte spöttisch: „Und die liebe Tante Ulrike? Sie ist natürlich kerngesund?“

„Ja, ich glaube“, antwortete Rüdiger zerstreut. „Na, das dachte ich mir ja! Die gute Dame hat wohl nur als Vorwand dienen müssen. Hast du übrigens Wendlohs nicht gesehen, Rüdiger?“

„Doch. Einmal flüchtig auf der Straße.“

„Sagte er dir nicht, weshalb er Sonntag nicht kam?“

„Nein. Wir wechselten nur ein paar Worte, dann trennten wir uns. Er schien es sehr eilig zu haben. Von Grafenegg war gar nicht die Rede.“

Anneliese preßte die Lippen zusammen, und eine zornige Falte stand auf ihrer weißen Stirn.

Er hatte es also nicht einmal der Mühe wert gefunden, einen Gruß an sie auszugeben.

„Aber ich weiß, wem ich das verdanke!“ dachte sie erbittert. „Wolke Gott, ich könnte es Magelone einmal heimzahlen!“

Es fiel allen auf, daß Rüdiger verändert war seit seiner Heimkehr. Er sprach wenig, war meist zerstreut und in sich gekehrt; er machte sich jetzt außerordentlich viel um tun in der Wirtschaft. So viel, daß er oft nicht einmal zu den Mahlzeiten erschien. Seine Tätigkeit erstreckte sich sehr vorzugsweise auf die Waldwirtschaft. Tagelang ging er bei jedem Wetter mit dem Oberförster die Wälder ab, verhandelte mit Holzrechtern und bestimmte große Waldparzellen zum Schlagen.

Derttha sagte einmal zu Do: „Rüdiger hat große Pläne im Kopf. Er denkt sogar an einen Fabrikbau. Ich hoffe nur, daß ihm alles gelingt und Papa, der noch nichts davon weiß, zuliegt einverstanden ist.“

In Grafenegg verließ er sich ganz auf den Meter, der ein redlicher, schon seit fünfundsiebzig Jahren erprobter Diener war. Für alles übrige zeigte er wenig Interesse.

Weder der Wechsel der Manneil, über den Karola ihm weitwichtig berichtete, noch Dos Anwesenheit, die ihm von den einzelnen Familienmitgliedern mit sehr verschieden gefärbten Handbemerkungen mitgeteilt wurde, erregte seine Aufmerksamkeit. Ja, er schien sie kaum zu bemerken.

Selbst als Derttha in einem Augenblick des Alleinseins ihm erklärte, daß Waldemar Rußland hier gewesen war, seine Heimkehr aber leider, obwohl er eigens deshalb fast eine Woche länger geblieben sei als ursprünglich beabsichtigt gewesen, nicht mehr abwarten konnte, blieb Rüdiger kalt.

„So?“ sagte er gleichgültig. „Und wo ist Waldemar jetzt?“

„Wieder in Baron Sewingers Jagdschloß, wo er noch immer an den Fresken im Speisesaal zu arbeiten hat.“

„Ich dachte, die seien längst beendet?“ Er ging doch schon im Mai hin!“ sagte Rüdiger und sah dabei abwesend in die Luft.

„Ja. Aber er hat inzwischen ein Bild dort gemalt, das im Herbst in Wien ausgestellt werden soll und mit dem er sehr geheimnisvoll tut. Nicht wahr, du lächst mit uns hin, um es anzusehen? Ich bin so schrecklich neugierig darauf!“

„Gewiß kannst du fahren. Ob ich werde mitkommen können, weiß ich noch nicht.“

„Aber Rüdiger! Wo Waldemar dein bester Freund ist!“ Es muß dich doch interessieren!“

Rüdiger schweig. Seine Gedanken waren sichtlich mit anderen Dingen beschäftigt.

„Du!“ rief Derttha, ihn am Arm rüttelnd. „Hörst du denn nicht, worüber ich mit dir rede?“

„Doch. Verzehl... mir gehen jetzt so viele Dinge im Kopf herum. Wen meinst du übrigens mit dem „uns“? Wer soll noch mit?“

„Aun, zum Beispiel Dorothea! Wir könnten ihr dann gleich Wien zeigen, und Waldemar würde gewiß gern den Cicero machen! Ueberhaupt — ich habe mir das schon so häufig ausgedacht... Ihre Stimme nahm einen bereiten, fast schmeichelnden Klang an, so daß Rüdiger sie ganz erkaunt anah. „Wir führen Do ins Theater, zeigen ihr die Museen, bringen sie zu Tante Klemmy... ach, mach doch kein so erkauntes, abweisendes Gesicht, Rüdiger! Du bist heute unaussprechlich! Warum sollten wir denn dies nicht ausführen? Es wäre doch ein so harmloses Vergnügen! Schließ dich!“ — sagte sie boshaft hinzu — „wenn dir unsere Gesellschaft nicht genügt, kannst du dir ja Magelone mitnehmen! Die wird gleich dabei sein!“

Rüdiger fuhr zusammen und wandte sich Strunzweind ab. Sie sah, daß sein Gesicht sehr rot wurde.

„Ich muß dich sehr bitten, Derttha, solch unpassende Bemerkungen zu unterlassen!“ sagte er gemessen.

„Na, wie du willst. Es war ja nicht böse gemeint.“

„Und ich denke“, unterbrach er sie schroff, „daß dein Vorschlag ganz und gar nicht paßt zu dem Programm, das Dorotheas Großvater für ihre Jubiläum entwarf. Woju sie erst mit den Vergnügungen der Großstadt bekannt machen, wenn sie doch ins Kloster soll!“

„Soll!!! Sie will aber gar nicht ins Kloster“, rief Derttha heftig.

„Bist du das so bestimmt?“ meinte Rüdiger. „Sie scheint weder besonders aufgeweckt noch reudertamentvoll, und ihr Wunsch, wieder nach Nonrepos zurückzukehren zu dürfen, vorum sie mich am ersten Abend ihres Hierseins drängend bat, deutet jedenfalls darauf hin, daß ihre Natur Stille und Einsamkeit dem Verkehr mit Menschen vorzieht. Karola meinte auch erst gestern zu mir, wir müßten diese Neigung respektieren und fördern — wenn auch nicht gerade durch eine Rückkehr nach Nonrepos. Sie schlug vor, Dorothea probeweise als Gast zu der Hebtiffin von St. Agnes zu geben. Das weitere werde sich dann ja finden.“

Dertthas Blick war immer finsterner geworden während dieser Worte Rüdigers. Nun sagte sie hohnvoll und bitter:

„So! Das schlug Karola vor? Und du findest es natürlich gut! Du denkst weder darüber nach, was Karola veranlaßt, Dorothea unter die Obhut der Hebtiffin zu wünschen, die ihre Freundin ist und in ihrem Sinn dahin wirken würde, diese Seele für den Himmel zu präparieren, noch hältst du es der Mühe wert, das Charakter zu studieren, ehe du über ihr Schicksal entscheidest. O, Rüdiger, ich habe besser von dir gedacht!“

„Entschuldige, aber deine Vorwürfe sind mindestens ungerecht! Erstens handelt es sich bei diesem Vorschlag durchaus nicht um eine Entscheidung, sondern nur um einen Versuch — besser gesagt um eine Probe, denn die Entscheidung bleibt selbstverständlich Dorothea vorbehalten. Zweitens aber habe ich momentan viel zu ernste Aufgaben vor mir, um Zeit zu finden, den Charakter eines jungen Mädchens, das in meiner Gegenwart kaum den Mund aufzut, zu studieren. Ich denke, das kann kein Mensch von mir verlangen.“

„Doch! Es ist ganz einfach deine Pflicht, Rüdiger! Warum tut sie in deiner Gegenwart den Mund nicht auf? Weil sie Scheu vor dir hat! Weil sie fürchtet, du, von dem in gewissem Sinne ihre Zukunft abhängt, stündest ihr ebenso lieblos und gleichgültig gegenüber, wie Karola und Anneliese! Weil sie fühlt, daß du bisher nicht ihre Interessen, sondern — die anderer im Auge hattest.“

„Das ist nicht wahr! Gerade während meiner Anwesenheit in Wien, wo ich auch mehrfach mit Onkel Achims Rechtsfreund Doktor Schilling, der den Nachlaß verwaltet, zu tun hatte, habe ich mich mit Dorotheas Interessen befaßt und hoffe ihr dadurch noch recht ansehnliche Vorteile zu verschaffen.“

„Dann beweise es ihr in erster Linie durch ein freundlicheres Entgegenkommen. Du ignorierst sie ja beinahe gänzlich.“

„Das war gewiß nie meine Absicht...“

„Es sah aber so aus, und Do hat es gewiß so empfunden. Noch einmal, Rüdiger, es ist deine Pflicht als Vormund, ihr Vertrauen zu gewinnen und eher keinen Schritt zu tun, als bis du sie wirklich kennen gelernt hast. Du wirst dich dann selbst überzeugen, daß Do weder beschränkt noch temperamentlos ist, sondern im Gegenteil eine feurige, stolze Seele, die sich nur da scheu zurückzieht, wo sie sich eben nicht verstanden fühlt. Und noch eins...“ Derttha trat dicht an ihren Bruder heran und fuhr erregt fort: „Du würdest eine sehr große Verantwortung auf dich laden, wenn du dich bestimmen ließeßt, Do jetzt auch nur „probeweise“ ins Kloster zu schicken und sie dadurch aus Grafenegg zu entfernen. Bist du genau, welches Wohlwollen du sie entziehest, und ob du ihr dadurch nicht für immer alle Wege zum Glück verschließt?“

Rüdiger sah überrascht auf.

„Was meinst du damit, Derttha? Haben deine Worte einen bestimmten Sinn?“

Ein geheimnisvolles Lächeln umspielte die Lippen der Erwachsenen.

„Stillest. Stillest auch nicht. Jedenfalls darf ich dir heute nicht mehr darüber sagen, denn es handelt sich bloß um — Vermutungen und Möglichkeiten. Aber du wirst daran denken, Rüdiger, nicht wahr? Mir zuliebe! Du wirst wenigstens versuchen, die arme kleine Do erst kennen zu lernen, ehe du etwas beschließt.“

„Ja — gewiß. Wenn sich Zeit und Gelegenheit dazu finden.“

Dies schien aber offenbar nach Rüdigers Ansicht in den nächsten Tagen nicht der Fall zu sein, denn er machte keinerlei Anstalten, Do näher zu kommen.

Nach wie vor schlen er sich ihrer Gegenwart, wenn er überhaupt zu den Mahlzeiten im Familienkreis erschien, kaum bewußt zu sein. Wohl ruhte sein Blick manchmal verloren auf ihr, aber nur, um sich dann plötzlich unruhig und ärgerlich von ihr abzuwenden, als hätte ihr Anblick unangenehme Gedanken in ihm wachgerufen.

Dafür benutzte Karola eines Tages die Gelegenheit, wo sie mit Anneliese und Rüdiger allein im Zimmer war, um die Rede auf Do zu bringen. Sie berichtete, daß sie am Nachmittag bei ihrer Freundin, der Hebtiffin, gewesen sei und man sich in St. Agnes schon sehr freue auf den angemeldeten Gast. Man habe bereits das schönste, freundlichste Zimmer im Kloster für sie bestimmt mit der Aussicht auf den prächtigen alten Klostergarten, und die guten Nonnen seien ganz glücklich über die Aussicht, ihr einsameres Leben durch die Anwesenheit eines jungen Mädchens belebt zu sehen.

Rüdiger sah seine Schwägerin erkaunt an.

„Hast du denn Dorotheas Besuch bereits förmlich angemeldet im Kloster?“

„Das nicht. Aber natürlich sprachen wir darüber, und es ist wirklich rührend, was sie alles planen, um Dorothea den Aufenthalt bei sich recht angenehm zu machen. Die Waisenkinder, welche sie erziehen, sollen ein Festspiel aufzuführen, und die Küchenschwester berichtet sich bereits den Kopf, was sie dem Gast an guten Dingen alles vorsetzen wird.“

Sie lächelte. Über das Lächeln erkaunt, als Rüdiger sagte:

„Diese Vorbereitungen sind jedenfalls verfrüht, ich wünsche nicht, daß Dorothea vorläufig Grafenegg verläßt.“